



Gesundheits-Netz Aargau Ost

# magnao

GESUNDHEITSMAGAZIN AARGAU OST

## Gut aufgehoben.



> Seiten 4/5

### Sind Sie gut aufgehoben?

Kooperation wirkt – Das Gesundheits-Netz Aargau Ost lebt Integrierte Versorgung seit mehr als zehn Jahren.

> Seiten 20/21

### Erkältungen vorbeugen

Husten, Schnupfen, Halsweh – Viele einfache Hausmittel lindern und helfen vorzubeugen.

> Seite 3

### Holen Sie sich die **GNAO-App**

Alle Informationen zu den 17 GNAO-Partnern und einen topaktuellen Event-Kalender auf der neuen Web-App.



**KONZEPTE UND IDEEN, DIE WIRKEN.**

KOMMPAKT.CH

Editorial

# Das erste Mal: magnao ist da.

## Liebe Leserinnen und Leser

magnao ist da:  
magnao ist neu und für Sie gemacht.  
Ein Magazin so vielfältig wie Ihre Interessen. Ein Magazin, das die Leistungen aller im Gesundheits-Netz Aargau Ost (GNAO) verbundenen Institutionen illustriert. Es zeigt ihre Kompetenz und ihre Vielfalt und entspricht dem Bedürfnis nach fundierter Information rund um das Gesundheitswesen. magnao erklärt beispielhaft, was Integrierte Versorgung bedeutet, wie fachübergreifende Zusammenarbeit funktioniert. magnao ist der gedruckte Beweis, wie gut aufgehoben Sie sich im Ostaaargau – zwischen Brugg und Bellikon und zwischen Zurzach und Muri – fühlen dürfen.

Die Themen sind ausgesucht und leserfreundlich aufbereitet. magnao will fundiert informieren, aber immer auch gut unterhalten. Die Auswahl spiegelt das breite Angebot aller GNAO-Partner und ist gerade darum für Jung und Alt interessant.



**Gesundheits-Netz Aargau Ost**

magnao lässt Menschen, die in der Verantwortung stehen, zu Wort kommen. Und räumt

all jenen Platz ein, die aus persönlicher Erfahrung einen substantziellen Beitrag zur Vertiefung eines Themas leisten.

magnao ist aktuell. Der Inhalt aber bietet Mehrwert über den Tag hinaus. Das heisst: magnao ist zum Sammeln da. Jede Ausgabe widmet sich einem Schwerpunkt, folgt einem roten Faden. Bleibt dabei aber lesenswert für alle, weil auch komplexe Themen gut verständlich mit erklärenden Illustrationen aufbereitet werden. magnao erscheint mindestens zweimal jährlich.

Ganz zeitgemäss können Sie auf die Inhalte von magnao und alle 17 Kooperationspartner auch über die neue App zugreifen. Ihnen allen wünschen wir eine informative und unterhaltsame Lektüre.

## Ihr Gesundheits-Netz Aargau Ost

### Wir sind das Gesundheits-Netz Aargau Ost (GNAO)



**Herausgeber** GNAO, Gesundheits-Netz Aargau Ost

**Redaktion, Konzept, Gestaltung, Produktionsleitung** KOMMPAKT AG Kommunikation, LSA, Baden

**Produktion, Druck und Versand** Zentrum Medienproduktion/Effingerhof AG, Brugg

**Texte** Kantonsspital Baden AG | KOMMPAKT AG Kommunikation, LSA, Baden

**Fotos** Pat Wettstein, Nussbaumen, Seiten 10, 11, 15, 16, 17, 27, 31 | Felix Wey, Baden, Seiten 24, 25 |

René Rötheli, Baden, Seite 34 | Andrea Vogel-Wendel, Regionales Pflegezentrum Baden, Seiten 18, 19 |

Stefan Wey, Kantonsspital Baden AG, Seite 29 | zVg, Seiten 8, 9, 13, 33, 37

**Auflage** 160 000 Ex. | **Verbreitung** Ostaaargau

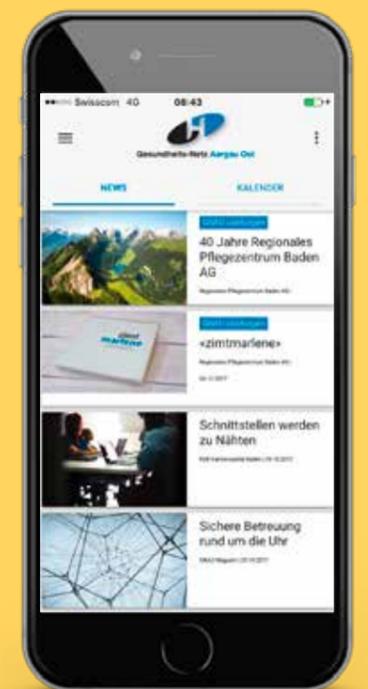
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtes, FSC®-zertifiziertes Papier

GNAO-App

## Holen Sie sich die **neue** GNAO-App.

Dank der App vom Gesundheits-Netz Aargau Ost (GNAO) finden Sie auf Ihrem Tablet oder Smartphone **sämtliche magnao-Artikel, alle Informationen zu den 17 GNAO-Partnern und einen topaktuellen Event-Kalender mit allen wichtigen Terminen zum Gesundheitswesen im Ostaaargau. Bestimmen Sie aus einer umfassenden Auswahl selber, über welche Themen Sie per Push-Nachricht informiert werden wollen.**

**Gratis-Download im Apple Store und Google Play Store.**



# Gut aufgehoben im Ostaargau.

Die Medizin ist ein weites Feld, die unterschiedlichsten Leistungsanbieter finden darauf ihren festen Platz. Die Orientierung für Patientinnen und Patienten aber fällt oft schwer. Im Gesundheits-Netz Aargau Ost (GNAO) kooperieren 17 ausgesuchte Partner. Die Zusammenarbeit macht die Wege kurz und hält bei bestmöglicher Behandlung die Kosten tief.

## Zusammenarbeit macht stark

Das Gesundheits-Netz Aargau Ost zeigt Wirkung. Und zwar genau dort, wo es soll. Nämlich bei allen Patientinnen und Patienten, die auf medizinische Hilfe angewiesen sind. Sowie bei allen Leistungserbringern, die sich im GNAO zusammengeschlossen und organisiert haben.

Sie erinnern sich bestimmt an frühere Tage: Die Termine vom Hausarzt, der Spezialistin und einer möglichen, nachgelagerten Therapie effektiv zu koordinieren, war fast unmöglich. Als Patientin und Patient wurden Sie sehr oft weitergereicht, ohne dass die neue Stelle vollständig über Ihren Gesundheitszustand informiert worden war. Die Dossiers waren meistens unvollständig. GNAO macht Schluss damit. Und dies seit mehr als zehn Jahren.

Das Gesundheits-Netz Aargau Ost wirkt generationenübergreifend.

## Ein Netz trägt und verbindet

Eine gute Zusammenarbeit mehrerer Partnerinnen und Partner darf man sich als engmaschige Verknüpfung vorstellen; ähnlich einem Netz, das ausgewählte Punkte auf direktem Weg verbindet. So ein Netz trägt und gibt Sicherheit. Es hält zusammen und fängt auf. Wer darin lebt, ist gut aufgehoben.

Das Garn, aus dem das Gesundheits-Netz Aargau Ost geknüpft ist, heisst Integrierte Versorgung. Hinter dem abstrakten Begriff steht die Idee einer fachübergreifenden Zusammenarbeit im Gesundheitswesen.

Der direkte Weg ist immer auch der kürzeste. Das Gesundheits-Netz Aargau Ost hält die Wege kurz. Und die Türen offen. Die Kommunikation zwischen allen Beteiligten funktioniert völlig unkompliziert. Man kann auch sagen freundschaftlich. «Wenn das Gärtchen denken wegfällt, wenn man bereit ist, über den eigenen Zaun zu schauen und mit anderen Anbietern partnerschaftlich zusammenzuarbeiten, dann stellen sich fast immer bessere Lösungen ein. Im Gesundheitswesen heisst das,

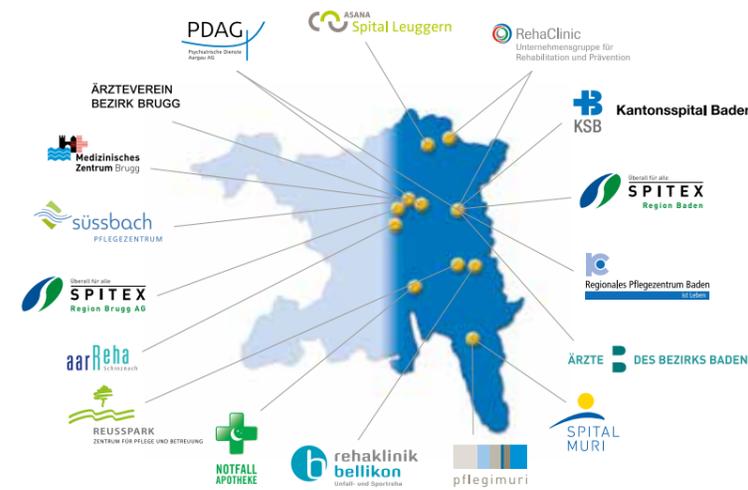
es profitieren vor allem die Patientinnen und Patienten. GNAO leistet diesbezüglich seit Jahren hervorragende Arbeit, die schweizweit Beachtung findet», sagt der Stellvertretende Leiter Kommunikation und Marketing im Kantonsspital Baden, Stefan Wey. Er plant und koordiniert die GNAO-Öffentlichkeitsarbeit seit Beginn im Jahr 2007.

Wie Integrierte Versorgung funktioniert und was sie zum Nutzen aller leistet, beweisen die im Gesundheits-Netz Aargau Ost organisierten Institutionen jeden Tag, Jahr für Jahr. magna informiert Sie in Zukunft regelmässig

## Gute Gründe

Die Lebensqualität im Ostaargau ist hoch. Die gute medizinische Versorgung trägt massgeblich dazu bei. Sie alle, die Sie hier wohnen, haben ausreichend Gründe, sich gut aufgehoben zu fühlen. Die Vielseitigkeit und das breite Angebot der unterschiedlichen Institutionen zum Beispiel ist eine der Stärken vom GNAO. Vom Akutspital bis zur Spitex, vom Hausarzt über die Rehaklinik bis zur Kurz- und Langzeitpflege sind alle medizinischen Fachrichtungen vertreten. Dazu gehören auch Notfallapotheke und Psychiatrische Dienste. Die 17 Leistungserbringer,

## Die GNAO-Kooperationspartner



über die Arbeit sämtlicher Kooperationspartner, über ihre Absichten und ihre innovativen Ideen und wo genau der Nutzen für Sie als Patientinnen und Patienten liegt, von welchen Leistungen Sie profitieren können und welche Adresse, welche Anlaufstelle, die beste für Sie ist.

die sich im Gesundheits-Netz Aargau Ost zusammengeschlossen haben, bilden das gesamte Spektrum einer modernen medizinischen Versorgung ab.

**Sie wohnen im Ostaargau? Glück gehabt! Sie dürfen sich gut aufgehoben fühlen.**



## Kooperation wirkt.

Gesellschaft und Politik fordern zunehmend mehr Effizienz im Gesundheitswesen. Damit Wirtschaftlichkeit, Qualität, Sicherheit und Patientennähe rund um die Uhr keine leeren Worthülsen bleiben, lancieren regional verankerte Institutionen auf der Basis freiwilliger Kooperationen das «Gesundheits-Netz Aargau Ost».

**«Gründe steigender Gesundheitskosten sind unter anderem der medizinische Fortschritt, neue Behandlungsmethoden und die demografische Entwicklung. Bin ich persönlich von Krankheit oder Unfall betroffen, wünsche ich mir eine bestmögliche medizinische Behandlung. Das Gesundheits-Netz definiert Schnittstellen, schafft klare Strukturen in der Versorgungskette, sichert einen effizienten Info-Austausch unter den ambulanten und stationären Leistungserbringern und garantiert mir damit eine bedarfsgerechte und qualitativ hochstehende medizinische Behandlung. Davon profitiere in erster Linie ich als Patient, und es gibt mir das gute Gefühl, einen direkten Beitrag zur Kosteneindämmung zu leisten.»**

Thomas Peterhans, Direktor Reusspark GNAO-Partner

**Integrierte Versorgung** steht für die fachübergreifende Zusammenarbeit unterschiedlicher Institutionen im Gesundheitswesen. Sie fördert die Vernetzung der verschiedenen Fachdisziplinen: Hausärzte, Spezialisten, Spitäler, Kliniken, Spitex, Apotheken, Krankenhäuser u. a. Ziel der Integrierten Versorgung ist es, die Qualität der Patientenversorgung zu verbessern und dabei gleichzeitig die Gesundheitskosten zu senken.

[www.gnao.ch](http://www.gnao.ch)



<p><b>Bevölkerung</b></p> <p><b>336 595</b></p> <p>Personen leben im Ostaargau in den Bezirken Baden, Bremgarten, Brugg, Muri und Zurzach. (Stand Ende 2016)</p>	<p><b>Kooperationspartner</b></p> <p><b>17</b></p> <p>Institutionen sind im Gesundheits-Netz Aargau Ost partnerschaftlich organisiert.</p>	<p><b>Notfall</b></p> <p><b>ca. 70 000</b></p> <p>Patientinnen und Patienten werden im Ostaargau jedes Jahr notfallmässig behandelt.</p>	<p><b>Ärztinnen und Ärzte</b></p> <p><b>648</b></p> <p>Ärztinnen und Ärzte arbeiten insgesamt in den Bezirken Baden, Bremgarten, Brugg, Muri und Zurzach. (Stand Ende 2016)</p>	<p><b>Patientinnen und Patienten</b></p> <p><b>87%</b></p> <p>aller KSB-Patientinnen und -Patienten kommen aus den vier Bezirken Baden, Bremgarten, Brugg und Zurzach.</p>	<p><b>Mitarbeitende</b></p> <p><b>3500</b></p> <p>Personen arbeiten in den Akutkliniken in Baden, Leuggern und Muri.</p>
--	--	--	---	--	--

# Was tun Sie für Ihre Gesundheit?

Die einen machen Yoga und essen vegetarisch. Die anderen strampeln sich im Fitnesscenter ab. Jeder und jede hat seinen eigenen Umgang mit Gesundheit. Wir fragten fünf Menschen zwischen 12 und 71.



Michael Hodel, 21  
Wettingen

Für meine Gesundheit tue ich sehr viel. Ich rauche nicht, trinke kaum Alkohol, versuche immer acht Stunden zu schlafen. Auch mache ich viel Sport, aber vor allem weil er mir Spass macht. Wenn ich krank bin, habe ich meistens Schluckweh und Fieber. Dann trinke ich viel Tee. Nach der Geburt wurde ich am Herzen operiert. Seither muss ich regelmässig im KSB das Herz kontrollieren lassen. Das ist für mich jedoch kein Problem.



Lucio Lot, 71  
Fislisbach

Ich kämpfe seit vielen Jahren mit Übergewicht. X-mal habe ich Diäten gemacht, immer nahm ich danach wieder zu. Mit dem Alter spürte ich immer mehr Folgen wie Knieschmerzen, schlechte Verdauung und Müdigkeit. Die Ärzte bekämpften jedoch immer nur die Symptome. Vor zwei Jahren ging ich erstmals zu einer Ernährungsberaterin. Endlich entdeckte jemand die Ursache! Seit ich meine Ernährung umgestellt habe, geht es mir viel besser. Ich esse viel Gemüse, und Süsses und etwas Alkohol gibt es nur noch sonntags. Man wird, was man isst.

Meine Gesundheit ist mir sehr wichtig. Wir essen ausgewogen mit vielen Bio-Produkten, zudem mache ich viermal pro Woche Sport. Bei Süssigkeiten muss ich mich zusammenreissen, denn davon könnte ich sehr viel essen. Meine drei Kinder sind zum Glück selten krank, wir mussten noch fast nie zum Arzt oder ins Spital. Mein ältester Sohn hatte mal Borreliose, da wurde er super behandelt. Die Pädiatrie-Abteilung im KSB ist sehr gut.



Katleen De Beukeleer, 39  
Baden



Johanna, 12  
Brugg

Ich bin gerade erkältet, gehe aber trotzdem in die Schule. Hustensirup mag ich nicht, darum habe ich einen Spray. Und meine Mutter sagt mir immer, dass ich viel trinken muss. Zum Glück musste ich noch nie ins Spital, weil ich krank war. Aber ich besuchte meine Mutter dort, als meine kleine Schwester zur Welt kam. Im Spital finde ich es ein bisschen unheimlich. Die Leute sind zwar nett und alles ist sauber, aber man weiss, dass es dort auch viele traurige Situationen gibt. Allgemein mache ich lieber Musik als Sport.



Margret Bossert, 61  
Muri

Ich war nur für die Geburten meiner beiden Söhne im Spital, sonst noch gar nie. Ich bin fast nie krank. Meine Hände schmerzen manchmal, das ist eine Folge von Arthrose. Dagegen hilft eine Craniosacral-Therapie. Um gesund und beweglich zu bleiben, mache ich Tai Chi. Habe ich irgendwelche Beschwerden, probiere ich sie immer erst mit Naturheilmitteln zu lindern, und das funktioniert in der Regel. Meine Hausärztin beobachtet das mit Skepsis, aber ich bin überzeugt von der Wirkung der Natur. Ich gehe jeden Tag raus und esse nur frisch Gekochtes.

## Wettbewerb

Jetzt mitmachen und ein iPad Pro gewinnen.



### Wie viele Institutionen bilden GNAO?

- T 16
- G 17
- E 18

### Wo gibts magnao digital?

- E Im Fernsehen SRF
- L Im Einkaufscenter
- N In der GNAO-App

### Welche Gemeinde ist im Ostaargau?

- H Wölflinswil
- L Reitnau
- A Ammerswil

### Wo wurde die App programmiert?

- F Westschweiz
- O Ostaargau
- I Ostschweiz

Finden Sie die richtigen Antworten und senden Sie uns das Lösungswort bis am 30. März 2018 an [gnao@kommpakt.ch](mailto:gnao@kommpakt.ch). Viel Glück!

**Ein kleiner Tipp: Sämtliche Lösungen sind im magnao zu finden.**

### Lösungswort



#### 1. Preis: iPad Pro

im Wert von 600 Franken.

**2. Preis: Gutschein Viergangmenü** für 2 Personen inkl. Weinbegleitung, Restaurant Gnadenthal, offeriert vom Reusspark

#### 3. Preis: Galadinner

für 2 Personen, offeriert vom KSB

**Weitere Preise:** 5 Eintrittskarten Thermalbad Bad Zurzach; 5 Sigg-Getränkeflaschen und 5 Notizbücher von Asana Spital Leuggern; 20 grosse Badetücher von der Rehaklinik Bellikon

Die Gewinner werden unter den richtigen Einsendungen ausgelost, persönlich kontaktiert und in der nächsten Ausgabe von magnao veröffentlicht. Zum Wettbewerb kann keine Korrespondenz geführt werden, der Rechtsweir ist nicht möglich. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GNAO-Kooperationspartner sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

# Nach einem Unfall zurück in den Alltag finden.

Ein Unfall reisst aus dem gewohnten Leben heraus. Der Weg zurück in den Alltag kann lange und anspruchsvoll sein. Die Spezialisierung auf die Unfallrehabilitation macht die Rehaklinik Bellikon in einer solchen Situation zur ersten Adresse.

Die Rehaklinik Bellikon ist darauf ausgerichtet, Menschen nach Unfall oder Krankheit in ihrer Genesung umfassend zu unterstützen und zu begleiten. Ihr Leistungsangebot steht sowohl allgemein versicherten wie halbprivat oder privat versicherten Patienten zur Verfügung. Dass die Rehaklinik Bellikon in der Unfallrehabilitation einen Spitzenplatz einnimmt und überdurchschnittliche Behandlungsergebnisse erzielt, hat verschiedene Gründe. Einer ist besonders wichtig: die Erfahrung und die hohe Spezialisierung des Ärzte-, Therapie- und Pflegeteams. In den Behandlungsteams arbeiten Fachkräfte verschiedenster Berufsgruppen eng zusammen. Mit dem Blick auf die medizinische Situation und gemeinsam mit jedem einzelnen Patienten legen sie das Behandlungsziel fest, das erreicht werden kann und soll. Auf dieser Grundlage werden die geeigneten Therapiemassnahmen definiert. Diese Arbeitsweise garantiert ein bestmögliches Rehabilitationsergebnis.

## Brücke in die Arbeitswelt

Als Klinik der Suva – die auch nicht Suva-versicherten Patienten offensteht – weist die Klinik noch eine weitere Besonderheit auf: ihre starke Ausrichtung auf die berufliche Wiedereingliederung, die sich durch das gesamte Leistungsangebot zieht. Ein spezieller medizinischer Fachbereich – die arbeitsorientierte Rehabilitation – funktioniert als Bindeglied zwischen Klinik und Arbeitswelt. Hier arbeitet jeder Patient mit gezielten Therapiemassnahmen darauf hin, möglichst bald wieder in sein gewohntes Leben, in die Selbstständigkeit, in die Berufswelt zurückzukeh-

ren. Und dies geschieht in Bellikon mit überdurchschnittlichem Erfolg, wie unabhängige Studien bestätigen.

## Neueröffnung im Juni 2018

Nicht nur medizinisch bewegt sich die Rehaklinik Bellikon auf dem neusten Stand der Dinge. Ab Mitte Juni 2018 präsentiert sich die Klinik auch räumlich rundum erneuert. Dann findet die umfassende Modernisierung und Erweiterung der Klinik ihren Abschluss. Der Um- und Neubau schafft optimale Voraussetzungen, um das bestehende Leistungsangebot weiter zu optimieren und zu ergänzen. Nach der Neueröffnung verfügt die Rehaklinik Bellikon über ein grosszügiges, einladendes und topmodern ausgestattetes Raumangebot. Damit ist sichergestellt, dass die Rehaklinik Bellikon ihren Patienten auch weiterhin die medizinischen Spitzenleistungen anbieten kann, die man von ihr kennt und erwartet.

« Die Rehaklinik Bellikon gehört in der Rehabilitation nach Unfall oder Krankheit, wie auch in der beruflichen Eingliederung, zur obersten Liga. »

Toni Scartazzini,  
Direktor



Nach einem umfassenden Um- und Neubau feiert die Rehaklinik Bellikon im Juni die rundum erneuerte Klinik.

Die neue Aquazone vereint Schwimm- und Therapiebad mit Wellnessbereich.

Herzlich willkommen zum Tag der offenen Tür am **16. Juni 2018** 10 bis 17 Uhr

Weitere Informationen zum Tag der offenen Tür auf [weitblick.rehabellikon.ch](http://weitblick.rehabellikon.ch)

## Wohlbefinden trägt zur Genesung bei

In der Unfallrehabilitation ist medizinische Kompetenz der entscheidende Faktor. Aber für das Wohlbefinden und den Behandlungserfolg des einzelnen Patienten spielen auch andere Faktoren eine Rolle. So bietet die Klinik als Ausgleich zum anstrengenden Therapiealltag ein Umfeld mit vielfältigen Freizeit-, Sport- und Entspannungsangeboten. Auch das gastronomische Angebot leistet hierzu seinen Beitrag. Abwechslungsreiche, schmackhafte Menüs und ein angenehmes Ambiente tragen nachweislich zum Wohlbefinden und zur Genesung bei. Deshalb verwöhnt die Rehaklinik Bellikon ihre Patienten in hellen, modern gestalteten Räumlichkeiten und ab Sommer 2018 auch auf ihrer neuen Panoramaterasse. Mit regionalen, saisonalen und frisch zubereiteten Speisen setzt das Küchenteam alles daran, unseren Patienten im anstrengenden Therapiealltag eine Auflockerung und Momente der Entspannung zu bieten. Für zusatzversicherte Patienten steht überdies ein zusätzliches, bedientes À-la-carte-Restaurant zur Verfügung.



## Schneller wieder sportlich unterwegs

Der als «**medical base**» von Swiss Olympic zertifizierte Fachbereich «**Sportmedizin und Rehabilitation**» hilft körperlich aktiven Menschen, schneller wieder fit zu werden. Das Angebot steht stationären und ambulanten Patienten, aber auch ambitionierten Hobbysportlern und Profis offen. Ob Unterstützung nach einer Knieoperation oder Vorbereitung auf den ersten Marathon – das erfahrene Team unterstützt beim Erreichen von Reha- und sportlichen Zielen.





## Wieder fit für zuhause.

Manchmal geht es ganz schnell und der Alltag gerät wie im Fall von Mira Strebel durch einen unglücklichen Sturz und dessen Folgen aus den Fugen. Nach dem Aufenthalt im Spital Muri ist trotz familiärer und externer fachlicher Unterstützung eine Rückkehr nach Hause noch nicht möglich. Hier bietet die pflegimuri mit ihrer geriatrischen Übergangspflege Hand. Ein Gespräch dazu mit Irene Villiger, Leitung Sozialberatung der pflegimuri.

### **magna: Die zuständige Ärztin im Spital Muri empfiehlt Mira Strebel einen rehabilitativen Aufenthalt in der pflegimuri. Ist die pflegimuri nicht eine Institution der Langzeitpflege?**

Irene Villiger: Die pflegimuri ist ein Pflegeheim unterteilt in aktuell elf spezialisierte Wohnbereiche. Jeder Wohnbereich ist quasi ein kleines Heim für sich, das sowohl die Vorteile einer überschaubaren Wohngemeinschaft als auch die Möglichkeiten einer grossen Pflegeinstitution mit vielfältigem Angebot in sich vereint. Es gibt beispielsweise Wohnbereiche für Menschen, die von einer demenziellen Erkrankung betroffen sind, oder die Hospiz-Betten; es gibt geriatrische Wohnbereiche, Wohngruppen für Menschen mit psychischen Erkrankungen oder die angesprochene Übergangspflege.

### **Inwieweit kann Mira Strebel von der Zusammenarbeit zwischen Spital Muri und pflegimuri profitieren?**

Bei der Überweisung vom Spital Muri in die pflegimuri sind ihre medizinischen Informationen schon bekannt. Ein Assistenzarzt des Spitals Muri ist tagsüber immer in der pflegimuri, der leitende Arzt leistet Hintergrunddienst und ist zusätzlich zweimal pro Woche persönlich im Haus. Nachts und am Wochenende übernehmen die Pikettärzte des Spitals Muri den Notfalldienst. Falls unerwartet gesundheitliche Probleme auftauchen, ist auch der umgekehrte Weg von der pflegimuri ins Spital Muri schnell und unbürokratisch möglich. Die Nähe zum Akutspital gibt den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie ihren Angehörigen ein Gefühl der Sicherheit.

### **Was zeichnet den Bereich der Übergangspflege aus?**

Es ist ein sorgfältig sanierter und wohnlich eingerichteter Bereich mit direktem Zugang zum Klosterhof und Dorfzentrum, unterteilt in Einer- und Zweierzimmer. Auf diesem Wohnbe-

reich leben alle Bewohnerinnen und Bewohner nur vorübergehend, bis sie nach einem Spitalaufenthalt wieder fit für ihre Rückkehr nach Hause sind. Die Übergangspflege zeichnet sich durch einen höheren Personalschlüssel, also mehr diplomierte Pflegefachpersonen, aus. Verschiedene Spezialistinnen wie die Wundexpertin oder die Schmerz-



Sie weiss, was zu tun ist, wenn eine Rückkehr in die eigenen vier Wände noch nicht möglich ist: Irene Villiger, Leiterin Sozialberatung pflegimuri.

schwester stehen jederzeit zur Verfügung. Auf der Übergangspflege gibt es für Bewohnerinnen und Bewohner keine Kündigungsfristen. Ein- beziehungsweise Austritte sind jederzeit und ohne administrative Hürden möglich.

### **Wie lange dauert ein Aufenthalt auf der Übergangspflege?**

Ältere Menschen benötigen in der Regel mehr Zeit zur Genesung. Im Durchschnitt dauert ein Aufenthalt auf der Übergangsabteilung acht Wochen. Die Übergangspflege der pflegimuri bietet eine spezialisierte Form der Rehabilitation für ältere Menschen an. Der Bewohner oder die Bewohnerin kann den Rhythmus der therapeutischen Angebote und die individuellen Ziele des Aufenthaltes selber bestimmen. Auf Wunsch werden die Angehörigen in diesem Prozess miteinbezogen.

### **Die Bewohnerinnen und Bewohner der Übergangspflege sind also motiviert, möglichst rasch wieder heimzugehen. Wie wird dieses Anliegen unterstützt?**

Nach Absprache mit dem Arzt oder der Ärztin gehört eine tägliche Physiotherapieeinheit zum Programm. Die hausinterne Ergo- und Aktivierungstherapie sowie die Logopädie ergänzen das Angebot. Auf der Übergangspflege werden die Bewohnerinnen und Bewohner wo immer möglich zur Selbsthilfe angeleitet. Es ist das Ziel aller, Schritt für Schritt zur Selbstständigkeit zurückzufinden. Die Rehabilitation passiert jedoch nicht ausschliesslich in separaten Therapiesitzungen. Gefördert werden die Bewohnerinnen und Bewohner auch durch alltägliche Aktivitäten auf dem Wohnbereich. Gerade

« Alle Bewohnerinnen und Bewohner haben das gute Recht, ihren Alltag wie gewohnt zu gestalten. »

Irene Villiger,  
Leiterin Sozialberatung pflegimuri

Erleben Sie Reha mit Weitblick!

Herzlich willkommen zum Tag der offenen Tür am **16. Juni 2018** 10 bis 17 Uhr

Die Rehaklinik, die Standards setzt. Mit Kompetenz und aus Leidenschaft. [www.rehabellikon.ch](http://www.rehabellikon.ch)




[Porträt eines Schreiners]

Reseda fertigt Möbel aus Massivholz ohne Zwischenhandel. Besuchen Sie unsere Ausstellung an der Gütterstrasse 11 in Spreitenbach.

reseda.ch




roter turm restaurant bar bistro

Restaurant Roter Turm  
Rathausgasse 5 • 5400 Baden  
Telefon 056 222 85 25  
[www.restaurant-roterturm.ch](http://www.restaurant-roterturm.ch)  
Montag bis Samstag 9:00 bis 24:00 Uhr



**BARRACUDA**  
HOTEL | BRASSERIE

HOTEL | BRASSERIE | GOURMETSAL LAGUNA | BAR  
COWORKING SPACE | ANLÄSSE | SEMINARRÄUME

Mo-Sa: 07.00 - 24.00  
Ateliergasse 3  
5600 Lenzburg  
[barracuda.ch](http://barracuda.ch)  
[info@barracuda.ch](mailto:info@barracuda.ch)  
+41 62 888 00 10

haben sie Rahmtäfel hergestellt, weil ein Bewohner diese so mag.

**Mira Strebel hat bereits verschiedene Wünsche an ihren Aufenthalt in der pflegimuri formuliert. Sie möchte regelmässig ein Bad geniessen, weiterhin dem Jassen frönen, ganz wichtig sind ihr der Coiffeurbesuch und die Pédicure. Zudem würde sie liebend gerne ab und an für ein paar Stunden den Hund ihrer Tochter hüten. Kann all dies trotz des eher kurzen Aufenthalts in der Übergangspflege organisiert werden?**

Es ist in der pflegimuri das gute Recht aller Bewohnerinnen und Bewohner, ihren Alltag wie gewohnt zu gestalten. Darum ist es wichtig, dass die Mitarbeitenden die Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner kennen. Im konkreten Fall gäbe es auf dem Nachbarwohnbereich der Übergangspflege ein Wellnessbad, welches von Mira Strebel benutzt werden kann. Immer montags organisieren Freiwillige einen Jassnachmittag in unserem öffentlichen Restaurant «benedikt». Dort kann Mira Strebel bei Mittagessen einnehmen. Die Auswahl vom Selbstbedienungsbuffet wird nicht zusätzlich in Rechnung gestellt. Die pflegimuri hat einen eigenen Coiffeur-salon, die Pédicure kommt ins Haus. Das mit dem Hundehüten ist grundsätzlich möglich. Jedoch darf Mira Strebel nicht erwarten, dass das Pflegepersonal mit dem Tier auf Gassirunde geht.

**Das Angebot der Übergangspflege tönt durchaus ansprechend. Dennoch scheint es nicht sonderlich bekannt zu sein. Woran liegt das?**

Die Finanzierung ist gewiss ein entscheidender Faktor. Die Bewohnerinnen und Bewohner bezahlen für Pension und Betreuung ab 200 Franken pro Tag und bekommen zu diesem Preis ein Angebot, welches nicht ausschliesslich auf therapeutische Leistungen ausgerichtet ist, sondern vielmehr einem ganzheitlichen, geriatrischen Ansatz entspricht. Die Kosten für Pflege, Arzt, Medikamente und Therapien werden direkt mit den Versicherern und der öffentlichen Hand abgerechnet.

**Die momentane Verfassung von Mira Strebel lässt keine eindeutige Prognose zu. Was passiert, wenn sie sich während des Aufenthalts in der Übergangspflege entscheiden sollte, in der pflegimuri zu bleiben?**

Nach maximal drei Monaten auf der Übergangspflege müsste Mira Strebel in einen stationären, integrativen Wohnbereich wechseln. Insbesondere mit dem Neubau Löwen haben wird ab Sommer 2018 zusätzliche Möglichkeiten, ihr das gewünschte Einzimmer anbieten zu können. Dank der Übergangspflege der pflegimuri und der guten Zusammenarbeit mit dem Spital Muri können pro Jahr jedoch rund 90 Prozent der betroffenen Bewohnerinnen und Bewohner wieder nach Hause zurückkehren.



Angela Freinhofer und Irene Villiger

**Die Türöffnerinnen**

Das Team der Sozialberatung der pflegimuri, Irene Villiger (rechts im Bild) und Angela Freinhofer, berät im persönlichen Gespräch, unterstützt mit wichtigen Informationen, hilft bei allfälligen Finanzierungsabklärungen, macht Führungen durch die pflegimuri und plant mit allen Beteiligten den Eintritt sorgfältig. Irene Villiger leitet die Sozialberatung der pflegimuri seit Frühling 2017. Zuvor leitete die gelernte Pflegefachfrau den Sozialdienst im Spital Muri.

**Drehscheibe Gesundes Freiamt**

Die Drehscheibe Gesundes Freiamt ist die erste Ansprechpartnerin bei Fragen rund um das Gesundheits- und Sozialwesen für Ratsuchende und Institutionen, Organisationen sowie Dienstleister des Bezirks Muri und angrenzender Regionen. Sie stellt dazu professionelles, neutrales Expertenwissen zur Verfügung. Die Drehscheibe Gesundes Freiamt nimmt am 1. März 2018 ihre Beratungstätigkeit auf und ist erreichbar von Montag bis Freitag, 8 bis 11.30 Uhr und 14 bis 16 Uhr via 056 670 00 07 oder [drehscheibe@gesundes-freiamt.ch](mailto:drehscheibe@gesundes-freiamt.ch)

**GNAO PARTNER**

**Spital Muri**  
T 056 675 11 11  
[info@spital-muri.ch](mailto:info@spital-muri.ch)  
[www.spital-muri.ch](http://www.spital-muri.ch)



**pflegimuri**  
T 056 675 92 00  
[info@pflegimuri.ch](mailto:info@pflegimuri.ch)  
[www.pflegimuri.ch](http://www.pflegimuri.ch)



Ein Ambiente zum Wohlfühlen,  
höchste Kompetenz  
und viel Empathie.



**aarReha**  
Schinznach

Bei uns sind Sie herzlich willkommen!  
Sei es für einen stationären Aufenthalt  
in unserer familiären Rehabilitations-  
klinik, für eine ambulante Sprechstunde  
bei unseren Fachärzten oder für eine  
Therapie bei unseren Spezialisten.

aarReha Schinznach  
Badstrasse 55  
5116 Schinznach-Bad  
T +41 (0)56 463 85 11  
info@aarreha.ch  
www.aarreha.ch

## «Die Schweiz muss mehr Geriater ausbilden.»»

Dr. med. Stefan Bützberger ist Chefarzt für  
muskuloskelettale Rehabilitation und Leiter  
Medizin der aarReha in Schinznach Bad.  
Zusammen mit Dr. Thomas Roy und Dr. Bernard  
Flückiger rief er 2013 das Ärztenetzwerk  
Geriatric Aargau (ANGA) ins Leben.

### magnao: Herr Bützberger, was sind typische Symptome eines geriatrischen Patienten?

Stefan Bützberger: Im Prinzip ist es ein  
älterer Patient, meist über 75-jährig,  
der mehrere Diagnosen und geriatric-  
typische Beschwerden hat: Immobilität,  
Schwerhörigkeit oder eingeschränktes  
Sehvermögen, erhöhtes Sturzrisiko,  
Inkontinenz, Depression, Demenz und  
Ernährungsstörungen.

### Welche sind drängende Themen des ANGA?

Es wurde 2013 gegründet. Zuerst  
waren wir zu dritt, heute zwölf. Wir sind  
ein Netzwerk von Ärzten, die an Geriatric  
interessiert sind. Unser wichtigstes  
Ziel ist, dass der Patient zur richtigen  
Zeit am richtigen Ort ist. Meistens geht  
er vom Akutspital direkt in eine Reha-  
bilitationsklinik, was oft sinnvoll ist.  
Manchmal wäre er dazwischen aber  
besser in einem Alters- und Pflegeheim,  
damit die Rehabilitation erst stattfindet,  
wenn der Patient am meisten da-  
von profitiert. Die Kostengutsprachen  
der Versicherer sind zeitlich beschränkt.

### Wie steht es um die medizinische Versorgung alter Menschen im Aargau?

Sie ist je länger, je besser abgedeckt.  
Wir eröffneten in der aarReha in Schin-  
znach 2013 als Erste im Aargau eine eige-

ne Abteilung für Geriatric Rehabilitation.  
Inzwischen gibt es sie auch in Zurzach,  
Barmelweid und Rheinfelden. Das Spital  
Zofingen und das Kantonsspital Baden  
haben eine Akutgeriatric. Die Zusammen-  
arbeit ist sehr gut, auch dank ANGA. Die  
Bevölkerung wird immer älter und die  
Medizin ist als Ganzes gefordert, nicht  
nur in geriatric Abteilungen.

### Welche Ziele verfolgt das ANGA noch?

Wir möchten die geriatric Standards  
vereinheitlichen. So werden die Kommu-  
nikation und der Datenaustausch zwi-  
schen den Institutionen einfacher. Man  
kann vieles aus der Vorinstitution über-  
nehmen, was ein Vorteil für die Patien-  
ten ist, weil die Folgeinstitution nicht  
wieder vorne anfangen muss. Zudem  
möchten wir mithilfe Geriater auszubilden.  
Durch den fachlichen Austausch inner-  
halb ANGA wollen wir die geriatric Ver-  
sorgung im Aargau verbessern. Zudem  
beteiligen wir uns an der Weiterbildung  
von Assistenzärzten.

### Gibt es genügend Ärzte mit Schwerpunkt Geriatric?

Nein. Vor zehn Jahren gab es zum Bei-  
spiel auch am Unispital Zürich noch  
keine Geriatric. Doch immer mehr  
grössere Kliniken haben in den letzten



Jahren geriatric Abteilungen aufge-  
baut. Der Bedarf an Personal ist gross.  
Wir sind auf Leute aus Deutschland und  
Österreich angewiesen. Die Schweiz  
muss mehr Geriater ausbilden.

### Warum interessieren Sie sich für Geriatric?

Mich interessieren Menschen und ihre  
Lebensgeschichte. Wir werden alle alt,  
und ich stelle mir immer wieder vor,  
wie ich es mal gern hätte, wenn ich  
hochaltrig bin. Ich hoffe, dass die junge  
Generation dann auch mit uns gut  
umgeht.

Alle Infos zum ANGA:  
[www.anga.ch](http://www.anga.ch)



GNAO PARTNER



aarReha Schinznach  
T 056 463 85 11  
info@aarreha.ch  
www.aarreha.ch

**aarReha**  
Schinznach



## Heute sorgfältig und morgen entspannt!

Machen Sie den ersten Schritt  
für Ihre sichere Zukunft.

**Der Sparkassen-  
Finanzcheck**  
Kostenlos und unabhängig!

Ihre Bank am Puls der Region

**Bezirks-Sparkasse  
Dielsdorf** Genossenschaft

Anmeldung über Telefon, [info@bskd.ch](mailto:info@bskd.ch) oder [www.sparkasse-dielsdorf.ch](http://www.sparkasse-dielsdorf.ch)



Die Fachfrauen und -männer Gesundheit der Spitex Region Brugg AG und des Süssbach Pflegezentrums machen im Austauschsemester Erfahrungen in einem anderen Arbeitsumfeld.

# Lernende in der Pflege erweitern ihren Horizont.

Seit 2014 arbeiten die Lernenden Fachfrau / Fachmann Gesundheit (FaGe) sechs Monate lang in einer anderen Institution als in jener, in der sie die Lehre machen.

Als Nadja Frei sich im Süssbach Pflegezentrum vor vier Jahren für eine Lehrstelle als Fachfrau Gesundheit bewarb, hätte sie nicht gedacht, dass sie zwei Jahre später mit einer Tasche, in der sich Handschuhe, Blutdruckmessgeräte und ein Stethoskop befinden, auf dem E-Bike kreuz und quer durch Brugg und Windisch radeln würde, um Klientinnen und Klienten daheim zu pflegen. Wer noch nicht 18 ist und keinen Fahrausweis hat, kommt bei der Spitex in den Genuss von viel frischer Luft. Frei war eine der ersten Lernenden, die von der 2013 etablierten Ausbildungskooperation zwischen dem Süssbach Pflegezentrum und der Spitex Region Brugg AG profitierte (siehe Porträts). Sie beinhaltet, dass die Lernenden Fachangestellte Gesundheit im zweiten Ausbildungsjahr sechs Monate in einer

Partner-Institution verbringen, um ihren Erfahrungshorizont und damit ihre Kompetenzen zu erweitern. Das Pflegezentrum schickt seine Lernenden auch ins Medizinische Zentrum Brugg, an der Reha Schinznach, in die Hirslandenklinik Aarau sowie ins Hospiz Aarau-Brugg. Die Spitex Region Brugg ihrerseits pflegt den Austausch zusätzlich zum Pflegezentrum mit dem Hospiz, mit den Psychiatrischen Diensten Aargau und dem Pflegeheim Schenkenbergtal. Die Inhalte an der Berufsfachschule bleiben für alle gleich.

## Zwischen Teamarbeit und Autonomie

Die Ausbildungskooperation zwischen der Spitex Region Brugg AG und dem Süssbach hat für die jungen Menschen einige Konsequenzen, denn sie wechseln

zwischen Teamarbeit und Autonomie. «Wer vom Pflegezentrum zur Spitex kommt, lernt, seinen Tagesplan genau zu strukturieren, selbstständig die Situation einzuschätzen und die Pflege den häuslichen Gegebenheiten anzupassen», sagt Dominique Neuenschwander, Verantwortliche Aus- und Weiterbildung der Spitex Region Brugg AG. «Bei der Spitex kann man nicht wie im Pflegezentrum mal schnell die Kolleginnen um Hilfe rufen. Ein Austausch findet in der Regel erst nach der Tour statt.» «Umgekehrt lernen jene, die von der Spitex ins Pflegeheim kommen, dort eine andere Form der Beziehungsgestaltung und eine verstärkte teamorientierte Arbeitsaufteilung», weiss Imelda Häfliger-Wyss, Leiterin Berufsbildung im Süssbach Pflegezentrum.



Die Ausbildungsverantwortlichen Dominique Neuenschwander und Imelda Häfliger-Wyss.

## Grosse Entwicklungsschritte

Die beiden Ausbildungsverantwortlichen beobachten, dass die Lernenden jeweils mit gemischten Gefühlen ihr Praktikum antreten. «Ihre Sicherheit, die sie im ersten Lehrjahr gewonnen haben, wird zurückgesetzt, und sie müssen sich auf etwas Neues einlassen», so Häfliger. Wenn sie aus dem Praktikum zurückkämen, würde sie jedes Mal einen grossen Entwicklungsschritt feststellen, eine Beobachtung, die auch Dominique Neuenschwander macht.

Die Ausbildungskooperation bedeutet für die Mitarbeitenden, welche die Lernenden begleiten, dass sie sich regelmässig auf neue junge Menschen einstellen müssen. Bei der Spitex sind derzeit neun junge Frauen und Männer in der FaGe-Ausbildung, im Pflegezentrum 18. Alle machen sie im zweiten Lehrjahr den sechsmonatigen Einsatz in einer der Partnerinstitutionen. Häfliger: «Es ist für uns alle eine Herausforderung, aber gleichzeitig ein grosser Gewinn.»

## GNAO PARTNER

**Spitex Region Brugg AG**  
T 056 556 00 00  
info@spitex-region-brugg.ch  
www.spitex-region-brugg.ch



**Süssbach Pflegezentrum AG**  
T 056 462 61 11  
info@suessbach.ch  
www.suessbach.ch



## Nadja Frei,

### 3. Lehrjahr, Süssbach Pflegezentrum AG

«Bei der Spitex machte ich ganz neue Erfahrungen. Man geht zu den Leuten nach Hause und ist so näher an ihrer Lebensgeschichte als im Heim. Mir gefiel es sehr, so selbstständig zu arbeiten. Die Menschen, die noch daheim wohnen, sind noch fitter und viele haben Lust zum Plaudern. Mit dem Elektrovelo im Winter von Klient zu Klient zu fahren ist aber nicht ohne...»



## Elena Meyer,

### 3. Lehrjahr Spitex Region Brugg AG

«Die sechs Monate im Pflegeheim waren für mich eine tolle Erfahrung. Mir gefiel es, in einem Team zu arbeiten. Man ist ständig um den Klienten herum, nachmittags hat man oft Zeit, um Spiele oder andere Aktivitäten mit ihnen zu machen. Als Spitex-Mitarbeiterin habe ich einen viel engeren Zeitplan und muss mich strikter organisieren. Ich kann mir später vorstellen, beides zu machen: im Pflegeheim zu arbeiten oder bei der Spitex.»

## Aleksandar Cordarov,

### 1. Lehrjahr Spitex Region Brugg AG

«Vor einem halben Jahr habe ich mit der Lehre angefangen. Ich möchte Menschen helfen, dass es ihnen besser geht. Diese Arbeit ist für mich neu, ich habe vorher nie einen Menschen gepflegt. Meine Grosseltern leben in Serbien, sie wohnen noch daheim. Bei der Spitex weiss man nie, wie der nächste Tag sein wird und wie es den Menschen geht. Auf die Zeit im Pflegeheim freue ich mich auch. Die Menschen sind dort vielleicht etwas unsicherer als in den eigenen vier Wänden.»



# «Die Mitarbeiterinnen der Spitex sind meine wichtigsten Vertrauten.»

**Ruth Merkli lebt seit Mitte dreissig mit den Spätfolgen einer Kinderlähmung. Sie ist fest im Gesundheitswesen eingebunden. Der Geruch von Arztpraxen stört sie nicht. Das Gesundheitspersonal vermittelte ihr immer wieder Kraft.**

Irgendwann Mitte dreissig realisierte Ruth Merkli, dass etwas nicht stimmt. Sie arbeitete als Sachbearbeiterin in einer Firma in Zürich, als sie immer mehr Kraft für ihre Arbeit aufbringen musste. Hinzu kamen stärker werdende Rückenschmerzen. Als ihr eines Tages ein Angestellter erzählte, dass er seinen Job reduzieren müsse, weil er Spätfolgen einer Kinderlähmung hatte und ihr die Symptome schilderte, spürte Ruth Merkli sofort: «Das könnte auch bei mir der Fall sein». Als sechs Monate altes Baby hatte sie einige Tage Polio

und Lähmungen gehabt. Nach einigen Tagen waren diese wieder verschwunden, und sie schien wieder gesund zu sein.

### **Dank Spitex lange daheim**

Ruth Merkli ist jetzt 76 Jahre alt und lebt an jenem Ort, wo ihr Schicksal seinen Lauf nahm: im Regionalen Pflegezentrum Baden (RPB). Dort, wo früher das Spital Baden stand und wo ein Arzt die Diagnose Kinderlähmung gestellt hatte. Im Rollstuhl sitzend trinkt sie einen Kaffee im Foyer und wartet auf den Beginn der Ergotherapie. Bis vor zwei Jahren lebte sie in ihrer Wohnung in Wettingen, dank der Unterstützung durch die Spitex und einer Haushaltshilfe von Pro Senectute. Diese waren über viele Jahre lang ihre wichtigsten Bezugspersonen im Alltag. Die Spätfolgen der Kinderlähmung wurden von ärztlicher Seite bestätigt. Bald darauf

Ruth Merkli hat Geduld ohne Ende. Die Spätfolgen einer Kinderlähmung begleiten sie seit vielen Jahren.

ging Ruth Merkli an Stöcken, und da ihre Kraft nachliess, kam die Spitex jeweils vorbei, zunächst nur um ihr die Stützstrümpfe anzuziehen. Ruth Merkli erzählt: «Das war erst der Anfang! Ich sollte noch viel Pflegepersonal kennen lernen!» Seit der Diagnose verbringt sie jedes Jahr drei Wochen in der Reha in Zurzach. Seither muss sie wöchentlich in die Physiotherapie, über die Jahre kamen viele Operationen hinzu, im Spital Balgrist, das auf orthopädische Operationen spezialisiert ist.

### **Das Spital wurde zum Halteseil**

Spitäler und Praxen wurden ihr aber nicht etwa ein Graus. Sie sagt: «Wenn ich wieder in irgendeine Behandlung musste, wusste ich immer, dass es mir danach wieder besser geht.» Die verschiedenen Gesundheitsinstitutionen wurden zu ihren Halteseilen, die ihr das Leben erträglich machten. Schlimmer sei die Einsamkeit gewesen, die sie oft verspürte. Die Verwandten und Freunde meldeten sich immer weniger. «Sie dachten, ich simuliere, denn ich hatte ständig neue Beschwerden.» Über meh-

rere Tage hinweg waren die Spitex-Mitarbeitenden ihre einzigen Bezugspersonen. Die Stille in der Wohnung füllten ihre zwei gesprächigen Papageien, die am liebsten auf ihrer Schulter sassen und sie immer wieder zum Lachen brachten.

### **Der zweite Umzug steht an**

Nachdem Mitarbeiterinnen der Spitex Ruth Merkli vor zwei Jahren zum dritten Mal auf dem Boden fanden, nachdem sie vom Sofa heruntergerutscht war, riet man ihr ins RPB umzuziehen. Schweren Herzens trennte sie sich von den Papageien, die heute in einem Zoofachgeschäft leben, wo Ruth Merkli sie besuchen kann. Im RPB wohnt sie im Haus Palace in einem Dreierzimmer. Bald zieht sie ins Alterszentrum St. Bernhard um, da sie lieber unter Menschen wohnen möchte, die geistig fitter sind als der Grossteil jener in einem Pflegezentrum. Sie ist dankbar, dass sie die Möglichkeit dazu hat – und in ihrem vertrauten Wettingen bleiben kann. Geduld hat sie jahrelang eingeübt. Auch jetzt sagt sie: «Es pressiert nicht.»



Die Beine sind schwerer geworden, aber der Tatendrang ist geblieben. Ruth Merkli im Regionalen Pflegezentrum Baden.

## Interview



Doris Stump, Präsidentin der Spitex-Organisationen Baden

### **Die Spitex pflegt viele einsame Menschen. Wo sind die Grenzen zwischen Pflege und Betreuung?**

Doris Stump: Die Spitex kann mit der Krankenkasse nur pflegerische Leistungen abrechnen, bei einem Kafi mit einer Klientin oder einem Klienten etwas plaudern, liegt leider nicht drin, denn dann würden wir für den Geldgeber, das heisst die Gemeinde, als zu wenig produktiv gelten. So unterhalten sich die Mitarbeitenden während der Arbeit mit ihren Klientinnen oder Klienten, zum Beispiel während sie einen Verband wechseln. Wir wissen, dass es ein Bedürfnis nach mehr Betreuung gibt, doch das ist nicht im Leistungsvertrag mit den Gemeinden enthalten. Das müssen sich die Klientinnen oder Klienten bei privaten Anbietern einkaufen. Kostenlos sind Nachbarschaftshilfen und Besuchsdienste der Kirchen.

«Wir wissen, dass es ein Bedürfnis nach mehr Betreuung gibt.»

### **Ab welchem Moment legt die Spitex einer Klientin den Heimeintritt nahe?**

Wir klären immer die Ressourcen der Betroffenen und der Angehörigen ab. Wenn wir sehen, dass die Betreuung nicht sichergestellt ist, suchen wir mit ihnen und dem Hausarzt nach der besten Lösung.

### **Wie arbeiten Spitex und Pflegeheim zusammen, um den Wechsel ins Heim zu erleichtern?**

Wir können die Klientinnen und Klienten bei der Wahl eines Pflegeheims teilweise beraten. Bei Bedarf helfen wir, den Übertritt zu organisieren. Mit dem Übertritt übermitteln wir dem Heim einen Pflegebericht, der Auskunft gibt über die Person und die bisherige Pflege.

### **GNAO PARTNER**

**Regionales Pflegezentrum Baden AG**  
T 056 203 81 11  
info@rpb.ch  
www.rpb.ch

**Spitex Region Baden**  
T 0842 80 40 20  
spitexregionbaden@bluewin.ch  
www.spitexag.ch



# Wie Sie eine Erkältung behandeln: Diese Hausmittel helfen.

Husten, Schnupfen, Halsweh – eine Erkältung bringt unangenehme Symptome mit sich. Hausmittel wie Kartoffelwickel helfen, diese zu lindern und der nächsten Erkältung vorzubeugen.

## Was bei einer Erkältung am besten hilft

Mit dem richtigen Verhalten können Sie Ihr Immunsystem stärken und so den Verlauf einer Erkältung positiv beeinflussen. Dazu zählt:

- 👍 ausreichend Schlaf
- 👍 frische Luft und leichte Bewegung, bspw. bei einem Waldspaziergang
- 👍 gesunde und vitaminreiche Ernährung
- 👍 genügend Wasser trinken

## So können Sie einer Erkältung vorbeugen

- 👍 Halten Sie sich von schnupfenden und schniefenden Menschen fern, denn Viren verbreiten sich durch Tröpfcheninfektion.
- 👍 Viren sammeln sich an Stellen, die von vielen angefasst werden. Waschen Sie darum Ihre Hände mehrmals am Tag, um eine Infektion zu vermeiden.
- 👍 Um Ihre Abwehrkräfte zu stärken, können Sie Vitamin-C-haltige Nahrungsmittel zu sich nehmen, zum Beispiel Zitrusfrüchte oder frisches Gemüse.

## Was die Ursache einer Erkältung ist

Bei einer Erkältung handelt es sich um eine **Infektion der oberen Atemwege**, die durch **Viren** ausgelöst wird. Die Erreger werden durch Tröpfcheninfektion (beispielsweise beim Husten oder Niesen) weitergegeben und über die Schleimhäute aufgenommen.

Je geschwächter das Immunsystem ist, desto einfacher können die Viren es angreifen und so die typischen Symptome einer Erkältung verursachen, wie etwa Schnupfen, Husten, Kopfschmerzen, Ohrenscherzen, Müdigkeit oder leichtes Fieber.

## Wie sich Erkältung und Grippe unterscheiden

Eine Erkältung kommt meist **schleichend**, eine Grippe dagegen eher **plötzlich**. Die Symptome beider Erkrankungen ähneln sich, wobei eine Grippe oft stärkeres Fieber auslöst und das Erschöpfungsgefühl besonders ausgeprägt sein kann.

Die Dauer einer Grippe ist oft länger als die einer Erkältung und kann Betroffene tagelang ans Bett fesseln, während die Symptome oft noch wochenlang nachschwingen.

## Altbewährte Hausmittel gegen Erkältungen

### Kartoffel- oder Zwiebelwickel helfen bei Halsschmerzen

Ein Kartoffelwickel gibt gleichmässig Wärme ab und lindert Schmerzen. Ein Zwiebelwickel wirkt entzündungshemmend. Wickeln Sie weich gekochte, noch warme Kartoffeln oder klein geschnittene rohe Zwiebeln in ein Baumwoll- oder Küchenpapier. Das Ganze in ein Halstuch geben, mit der Hand Zwiebeln oder Kartoffeln etwas zerdrücken und das Tuch um den Hals legen. Einige Zeit einwirken lassen.

### Wasserdampf lindert Husten und Schnupfen

Bei Husten und Schnupfen hilft es, Wasserdampf zu inhalieren, welcher die Schleimhäute befeuchtet. Dazu einfach Wasser in einem Topf kochen lassen, den Topf vom Herd nehmen und mit einem Tuch über dem Kopf den Dampf einatmen.



### Thymian ist stark schleimlösend

Dieses Kraut löst nicht nur den Husten, sondern wirkt auch entzündungshemmend. Thymian gibt es als Tee, Kapseln und Pastillen in der Apotheke oder im Einzelhandel.



### Kurkuma wirkt entzündungshemmend

Wer Ingwer nicht unbedingt mag, kann auch auf einen anderen starken, natürlichen Keimkiller zurückgreifen, die Kurkumawurzel. Ein Tee aus dem Einzelhandel oder aus der frischen Wurzel kann bei einer Erkältung helfen. Besonders effektiv ist auch die Beimischung von Honig.



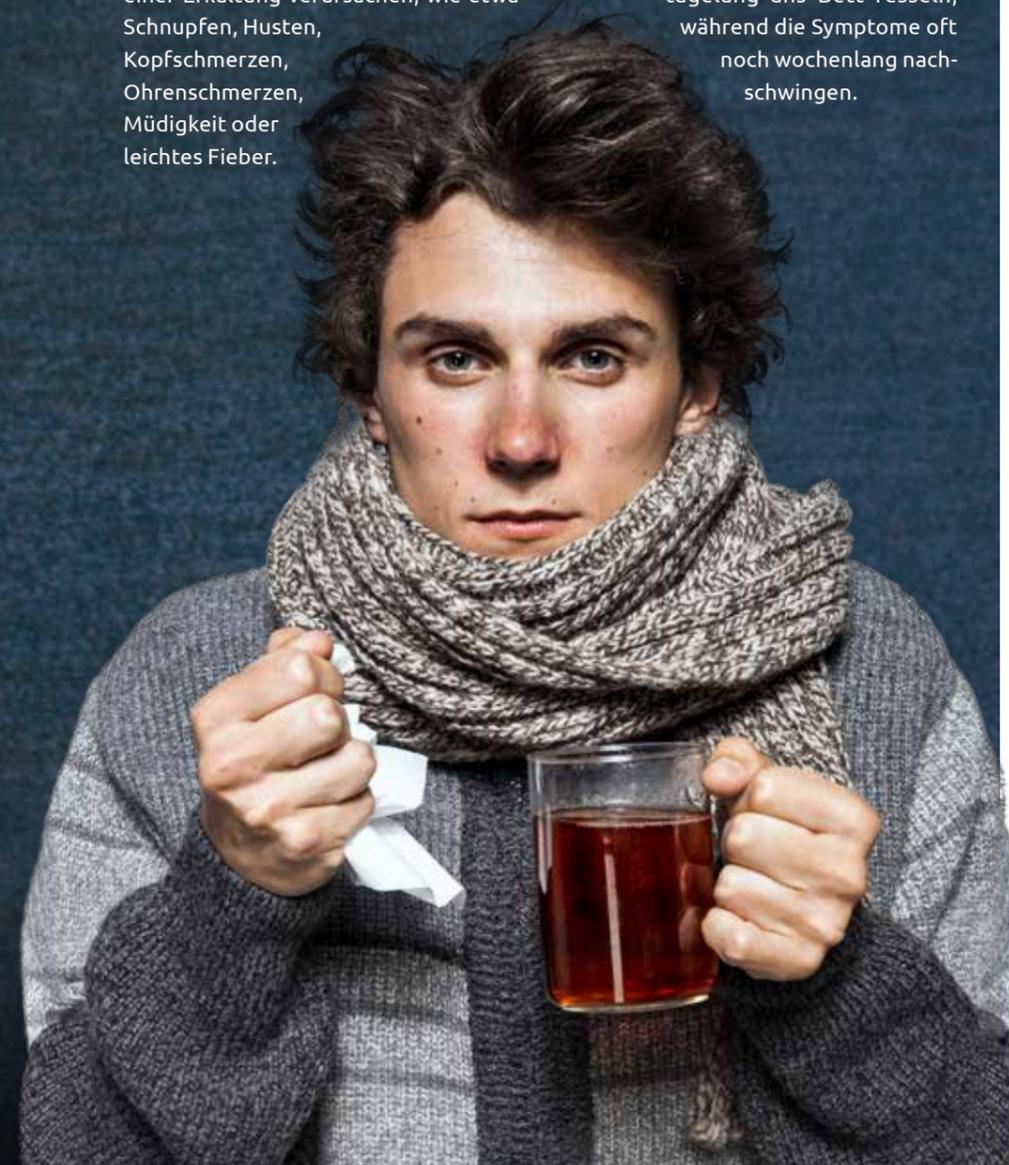
### Salbei mildert den Hustenreiz

Mit einem Aufguss aus frischen Salbeiblättern oder einem Teebeutel können Sie den Hustenreiz lindern. Im Anfangsstadium einer Erkältung stärkt Salbeitee das gesamte Immunsystem (täglich ein Blätteraufguss oder fertigen Tee).



### Ingwer kurbelt die Abwehr an

Ingwertee bringt das gesamte Immunsystem in Schwung und lindert Entzündungen. Fertiger Tee aus dem Einzelhandel ebenso wirkungsvoll wie ein Aufguss mit frischem Ingwer.



## Ansteckungszeit und Verlauf von Erkältungen

Vom zweiten bis zum fünften Tag nach einer Infektion ist das Ansteckungsrisiko am grössten. Die Symptome einer Erkältung sollten nach etwa einer Woche vergangen sein.

## Erkältung oder Grippe? Fragen Sie Ihren Arzt

Ärzte nennen eine Erkältung auch einen **«grippalen Infekt»**. Diese Bezeichnung hat mit einer richtigen Grippe (Influenza) jedoch nichts zu tun.

Da die Grippe wegen heftigen Verlaufs gefährlich werden kann, **lohnt sich bei starken Symptomen der Gang zum Arzt**. Die Symptome einer einfachen Erkältung lassen sich am besten mit Hausmitteln bekämpfen.

**Übrigens:** Die Grippe (Influenza) wird zwar auch durch Viren ausgelöst, jedoch nur durch eine ganz bestimmte Art – die Grippeviren. Währenddessen können Erkältungen durch über 100 mögliche Viren entstehen. Deswegen kann man sich zwar **gegen die Grippe impfen lassen**, nicht aber gegen eine Erkältung.

## Warum Antibiotika bei einer Erkältung nichts nützen

Chemisch hergestellte Antibiotika bekämpfen Bakterien, nicht aber Viren. Daher helfen sie weder bei Erkältung noch bei Grippe. Antibiotika zu nehmen ist nur sinnvoll, wenn zusätzlich eine bakterielle Infektion vorliegt. Etwas anders sieht es bei natürlichen Entzündungshemmern aus. Diese können durchaus bei einer Erkältung helfen.

**Wir sind unterwegs – solide,  
massgeschneidert, innovativ,  
dynamisch ...**

... und leisten damit einen  
wichtigen Beitrag zu  
einer verantwortungs-  
und kostenbewussten  
Alters-, Gesundheits- und  
Sozialpolitik in unseren  
Aktionärsgemeinden.

[www.spitex-region-brugg.ch](http://www.spitex-region-brugg.ch)



Überall für alle  
**SPITEX**  
Region Brugg AG

40  
Regionales Pflegezentrum Baden

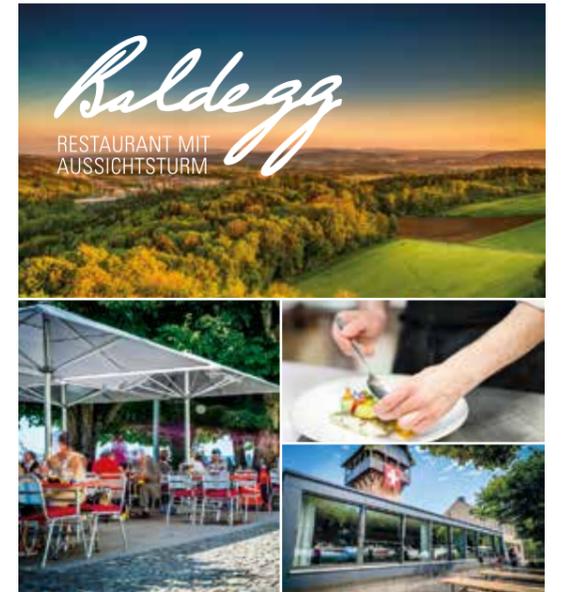
Gesundheits-Netz Aargau Ost

**Pflegen Sie jemanden?  
Wir entlasten Sie.**  
Betreuung rund um die Uhr.  
Stundenweise. Tageweise.

056 203 81 11  
[www.rpb.ch](http://www.rpb.ch)



**Tages- & Nachtzentrum**  
Regionales Pflegezentrum Baden AG



**RESTAURANT BALDEGG**

FAMILIE SCHENDEL  
BALDEGG 1, 5400 BADEN  
T +41 (0)56 222 57 35  
INFO@BALDEGG.CH  
BALDEGG.CH

OFFEN 9–23 UHR  
APRIL–OKTOBER:  
TÄGLICH  
NOVEMBER–MÄRZ:  
MITTWOCH BIS SONNTAG

**Wir begrüßen Sie  
am Puls der Region:**

**In Ihrer Filiale  
in Niederweningen!**

Ihre Bank



**Bezirks-Sparkasse  
Dielsdorf** Genossenschaft

Dorfstrasse 2  
8166 Niederweningen  
Tel. 044 857 70 70

Filialleiter Curdin Toutsch

[www.sparkasse-dielsdorf.ch](http://www.sparkasse-dielsdorf.ch)

MENSCHEN.  
GENERATIONEN.  
MITEINANDER.

**REUSSPARK**

ZENTRUM FÜR PFLEGE UND BETREUUNG

CH-5524 Niederwil T 056 619 61 11 [www.reusspark.ch](http://www.reusspark.ch)



# Licht ins Dunkel – Seelenpflege im vertrauten Umfeld.

Wöchentlich besucht ein Facharzt der Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) im Pflegezentrum Reusspark Bewohnerinnen und Bewohner mit einer psychischen Erkrankung. Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Alterspsychiater der PDAG und dem Behandlungsteam des Reussparks ermöglicht eine umfassende Betreuung der Bewohner in ihrer vertrauten Umgebung.

Wer in ein Pflegeheim zieht, leidet meist altersbedingt an mehreren Krankheiten, seien diese körperlich wie Herz-Kreislauf-Probleme, Krebserkrankungen oder psychisch wie Depression und Verwirrtheit. Die pflegerischen und medizinischen Bedürfnisse sind deshalb komplex. Im Reusspark leben besonders viele Menschen mit fortgeschrittener Demenz und herausforderndem Verhalten, beispielsweise Hyperaktivität, Herumlafen oder Tag-Nacht-Umkehr.

Neben den Geriatrie- und Demenzwohnbereichen, dem Tages- und Nachtzentrum sowie dem Hospiz bietet das Zentrum für Pflege und Betreuung auch Wohnbereiche für ältere Men-

schen mit psychiatrischen Erkrankungen. Die betagten Personen hier leiden an Krankheiten wie Schizophrenie, Depressionen oder Persönlichkeitsstörungen. Erfahrene Fachpersonen, vielfältige Aktivitäten und speziell angepasste Abläufe bieten ihnen ein stabilisierendes Umfeld. Trotzdem gibt es Situationen, in denen die bestehenden Möglichkeiten nicht weiterhelfen oder die Medikation angepasst werden muss: «Wenn sich etwa aus einer Depression eine Suizidalität entwickelt oder zu einer Demenz ein akuter Verwirrheitszustand hinzukommt, dann schätzen wir die Expertise des Facharztes», sagt Andreas Egger, Leiter Gerontopsychiatrie im Reusspark. Im Gespräch mit dem Pflorgeteam und

den Heimärzten sowie durch die eigene Untersuchung und Beurteilung könne der Alterspsychiater oft einen alternativen Behandlungsansatz oder auch Anpassungen aufzeigen, was zu einer Besserung des Zustandsbilds führt (siehe Boxen rechts).

## Keine Verlegung notwendig

Die Zusammenarbeit verringert die Wahrscheinlichkeit, dass ein Bewohner des Reussparks in die psychiatrische Klinik nach Windisch verlegt werden muss. Dieser Umzug in ein ungewohntes Umfeld ist oft sehr belastend. Rafael Serafin Meyer, stellvertretender Leitender Arzt der PDAG, sagt: «Durch den regelmässigen Austausch zwischen unseren Institutionen und

Der **Snoezelraum** im Reusspark kann durch wohlriechende Düfte angereichert werden, Erinnerungen wecken und die Sinne animieren. Lichtquellen erzeugen visuelle Effekte, ein Musikpolsterbett und Materialien regen den Tastsinn an. Das Angebot wirkt entspannend, aber auch aktivierend und eignet sich insbesondere für Menschen mit einer Demenz. Das Snoezelen soll Wohlbefinden erzeugen, Ängste nehmen und Geborgenheit vermitteln.

Der **Konsiliar- und Liaisondienst** der PDAG unterstützt und berät Spitäler und Heime im Kanton Aargau bei der Behandlung und Betreuung ihrer Patienten und Bewohner. Das Team umfasst Psychiater mit Schwerpunkttiteln für Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie und/oder Alterspsychiatrie, Neurologen sowie Psychotherapeuten und Neuropsychologen. Im Bild Alterspsychiater Rafael Serafin Meyer (Mitte) im Austausch mit dem Behandlungsteam des Reussparks.



unsere wöchentliche Präsenz im Reusspark können Bewohner bei Bedarf kontinuierlich psychiatrisch mitbetreut werden. Bei punktuellen Schwierigkeiten lassen sich diese frühzeitig evaluieren und oft vor Ort behandeln.» Sei dennoch eine Verlegung nötig,

bestehen direkte und bewährte Kommunikationskanäle, die verhindern, dass wertvolle Informationen verloren gehen. Auch kann die Rückkehr ins Pflegeheim gut vorbereitet werden und zum optimalen Zeitpunkt erfolgen.

## Zur Ruhe kommen im Snoezelraum

Herr B. leidet an einer Demenzerkrankung und lebt seit zwei Monaten in einer geschützten Abteilung des Reussparks. Der 80-Jährige ist unruhig und aggressiv. Sein Behandlungsteam beschliesst, zuerst eine nichtmedikamentöse, beruhigende Massnahme auszuprobieren. Zur Sicherheit wird vom Psychiater der PDAG durch Aktenstudium und eine Untersuchung vor Ort eine diagnostische Einschätzung gemacht. Er verordnet Medikamente, die nur bei Bedarf abgegeben werden können, um die grosse Unruhe und Anspannung zu reduzieren. Eine Pflegefachperson verbringt nun einmal pro Woche mit Herrn B. eine halbe Stunde im Snoezelraum. Das sanfte Lichtspiel und die ruhigen Klänge helfen ihm, sich zu entspannen. Der Einsatz der Reservemedikamente war seither nur einmal nötig.

## Musiktherapie und neue Bezugsperson

Frau M. lebt seit fünf Jahren im Reusspark. Sie hört Stimmen, die sie oft ängstigen, auch fühlt sie sich von ihrer Umgebung beobachtet und beeinflusst. Die 72-Jährige ist zudem körperlich krank und verhält sich misstrauisch und gereizt gegenüber Mitbewohnern und Personal. Weil sie sich nicht an die Regeln der Abteilung des betreuten Wohnens halten kann, wird sie für die Abteilungsgemeinschaft zunehmend eine Belastung. Neben einer Überprüfung der vorbestehenden psychiatrischen Diagnose und der Medikation passt der Psychiater der PDAG die Medikamente geringfügig an. Zudem schlägt das Behandlungsteam des Reussparks ein anderes Setting vor. Gemeinsam mit dem Psychiater beschliesst man, die pflegerische Bezugsperson zu wechseln. Frau M. nimmt fortan die Mahlzeiten an einem anderen Tisch ein und macht in der Musiktherapiegruppe mit.

## GNAO PARTNER

**Reusspark**  
T 056 619 61 11  
info@reusspark.ch  
www.reusspark.ch



**Psychiatrische Dienste Aargau AG**  
T 056 462 21 11  
info@pdag.ch  
www.pdag.ch



# Für einen ambulanten Eingriff mal kurz rüber.

**Die Kunden des Süssbach Pflegezentrums haben mit dem Medizinischen Zentrum Brugg vor der Haustür viele Vorteile. Und keinen Stress.**

«Sie müssen ihr vertrautes Umfeld praktisch nicht verlassen und sich nicht in einer Anonymität zurechtfinden. Das kommt den Bedürfnissen pflegebedürftiger Menschen sehr entgegen, vor allem auch dann, wenn sie von Demenz betroffen sind.»

immer alles Material haben.» Manchmal käme es gar vor, dass sich die Kunden und ein Arzt in der Cafeteria begegnen – beim Duft von Kaffee und Kuchen besonders entspannt.

### Entspannt zur OP

Micevska Verce, eine Stationsleiterin im süssbach, hat früher in einem anderen Pflegezentrum gearbeitet, dessen Bewohner für medizinische Operationen jeweils ins nächste Spital fahren mussten. Sie beobachtet: «Unsere Kunden hier haben eine viel bessere Lebensqualität. Die unmittelbare Nähe des MZB lässt sie entspannter mit Eingriffen umgehen.» Tagsüber ist immer ein Arzt auf dem Areal. Die enge Kooperation von MZB und süssbach wird aber nicht nur von den Kunden geschätzt. Micevska: «Wir vom Personal profitieren alle von den kurzen Kommunikationswegen, vom informellen Austausch und auch davon, dass wir im Pflegezentrum nicht

### Kein Warten

Dr. med. Werner Girgsdies, Facharzt Anästhesie, hatte die 94-Jährige im Vorfeld der Operation in ihrem Zimmer im süssbach untersucht. Er erzählt: «Sie war in Plauderstimmung, der bevorstehende Eingriff beunruhigte sie überhaupt nicht.» Die Tatsache, dass die Patienten nicht für einen zumeist länger dauernden Voruntersuchung in ein Spital gebracht werden müssten, sei höchst praktisch. Für die externen Behandlungen muss nämlich auch ein Transport durch einen Angehörigen oder den Fahrdienst des Roten Kreuzes organisiert werden. Die Kunden des süssbach hingegen werden vom Pflegepersonal direkt zur Operation begleitet und danach wieder abgeholt.



**GNAO PARTNER**

**Medizinisches Zentrum Brugg AG**

T 056 462 61 60  
info@mz-brugg.ch  
www.mz-brugg.ch



**Süssbach Pflegezentrum AG**

T 056 462 61 11  
info@suessbach.ch  
www.suessbach.ch



**GUT AUFGEHOBEN IN BRUGG**

**Neueröffnung Demenzstation**

**im Süssbach Pflegezentrum**

Seit Februar 2018 bietet der süssbach auch für Menschen im fortgeschrittenen Stadium einer Demenzerkrankung einen speziell angepassten Wohnbereich im geschützten Rahmen (Demenzstation) an. Menschen mit einer Demenzerkrankung sind in besonderer Weise auf Unterstützung angewiesen. Der normale Alltag kann für die Betroffenen und ihre Angehörigen zu einer grossen Herausforderung werden. Bei uns sind Sie gut aufgehoben.

**Melden Sie sich bei Fragen telefonisch oder per Mail – wir sind gerne für Sie da!**

Süssbach Pflegezentrum AG · Fröhlichstrasse 9 · 5200 Brugg · Tel. 056 462 61 11 · info@suessbach.ch · www.suessbach.ch

TRAFO BADEN  
**BISTRO-BAR**

**SPULE 1**

TAKE-AWAY  
BROWN-BOVERI-PLATZ 1

MONTAG BIS FREITAG:  
8.00H – 16.00H

WWW.SPULE1.CH

**Professionelle Lösungen von Haarproblemen**

SECRET HAIRSYSTEMS  
TOUPETS  
HAARTEILE  
PERÜCKEN

PERÜCKEN  
EXTENSIONS  
HAAR-INTEGRATIONEN  
HAARFÜLLER  
KOPFTÜCHER/  
TURBANE

**Das grösste Haarhaus der Schweiz**

**Hair plus**

Hair Plus AG  
Hardstrasse 77 · 4657 Dulliken  
Tel. 062 295 20 50

Vereinbaren Sie einen Termin für ein **unverbindliches Beratungsgespräch** und besuchen Sie uns auch unter **www.hairplus.ch**

Mir läbed Nöchi



## Ihr regionales Gesundheitszentrum



Asana Gruppe AG · Spital Leuggern

Kommendeweg 12 · 5316 Leuggern · Tel. 056 269 40 00 · www.spitalleuggern.ch

# Auf Augenhöhe mit dem grossen Bruder.

Das Kantonsspital Baden und das zur Asana Gruppe AG gehörende Spital Leuggern arbeiten seit Jahrzehnten eng in Chirurgie und Medizin zusammen. Seit sechs Jahren setzt auch die Radiologie auf Teamarbeit.



Dr. med. Jutta Lülsdorf, Stv. Leitende Ärztin Radiologie am KSB.

KSB für die fachärztliche Leistung und den Strahlenschutz der gesamten konventionellen Röntgendiagnostik der in Leuggern durchgeführten Bilder zuständig. Konventionelle Röntgenaufnahmen werden weiterhin in Leuggern erstellt, Magnetresonanz-, Mammografie- und Computertomografie-Aufnahmen auf der radiologischen Leistungseinheit des KSB in Brugg, das nur wenige Kilometer von Leuggern entfernt liegt. Alle Aufnahmen aus Leuggern werden elektronisch übermittelt, am KSB befundet und innert Stunden nach Leuggern zugestellt. «Das Projekt war etwas Neuland», blickt Prof. Dr. med. Rahel Kubik, Radiologie-Chefärztin am KSB, zurück. «Es ist aber bestens gelungen. Das Spital Leuggern konnte mit der Anbindung Prozesse und Qualität verbessern, und uns bringt die Kooperation eine noch bessere Auslastung der Infrastruktur.»

### Sichere Gesundheitsversorgung

Gesundheit ist eines der wichtigsten Güter, gar das wichtigste, im Leben. Deshalb ist René Huber, Direktor Asana Spital Leuggern, überzeugt: «Eine qualitativ hochstehende und rasche Gesundheitsversorgung ist unser oberstes Anliegen. Dazu gehören die radiologischen Dienstleistungen. Mit der durch die Koopera-

tion geschaffenen Steigerung der Professionalität schaffen wir Sicherheit und Vertrautheit für unsere Patienten und unser Personal. Die Erfahrungen bestätigen dies eindeutig.» Ein zunehmendes vernetztes Handeln unter Leistungserbringern werde künftig noch wichtiger. «Nur so können die wachsenden Anforderungen unter Berücksichtigung von wirtschaftlichen Aspekten bewältigt sowie die sichere Gesundheitsversorgung in den Regionen weiterhin angeboten werden.»

Das Spital Leuggern bietet mit der medizinischen Grundversorgung im ambulanten und stationären Bereich und dem Notfallbetrieb die erste Anlaufstelle für rund 12 000 Patienten der Region. Die optimale Versorgung wird sichergestellt durch die Zusammenarbeit mit dem KSB. Aktuell umfasst diese Zusammenarbeit neben der Teleradiologie:

- Medizinische Codierung
- Pathologie
- Onkologie-Sprechstunde
- Weiter- und Fortbildung Assistenzärzte

Der Betrieb einer Radiologieabteilung ist teuer, personalintensiv und erfordert Fachärzte. Eine Alternative, Untersuchungen ohne ärztliches Fachpersonal vor Ort durchzuführen, ist für kleinere Spitäler die «Teleradiologie»: Durch die Partnerschaft mit einem grösseren Spital werden Prozesse optimiert und Kosten gesenkt. Auch das Spital Leuggern war vor einigen Jahren in der Situation, dass die 15 bis 20 konventionellen Röntgenuntersuchungen pro Tag zu wenig Pensum für die Anstellung eines Facharztes hergaben. Auch waren die Prozesse für die Mitarbeitenden umständlich. Dennoch wollte das Spital Leuggern nicht auf diese Dienstleistung verzichten. Eine umfassende Grundversorgung für die Bevölkerung in der Region ist wichtig. Patienten schätzen kurze Wege, besonders in Notfallsituationen.

Eine Kooperation mit dem Kantonsspital Baden (KSB) war naheliegend, da sich die Zusammenarbeit auf etlichen Gebieten seit Langem bewährt. Seit Mai 2012 ist das Institut für Radiologie des

## TUMORTAG BADEN

10. März 2018

Informationen aus erster Hand für Patienten, Angehörige und Interessierte.

[www.ksb.ch/tumortag](http://www.ksb.ch/tumortag)

- Mit Hightech gegen den Krebs: So funktioniert der Da Vinci-Roboter
- Soweit die Füsse tragen: Nordic Walking und Krebs
- Palliative Care: das Therapieziel im Auge behalten

... weitere Programmpunkte und Informationen zum Tumortag erfahren Sie im Web unter [www.ksb.ch/tumortag](http://www.ksb.ch/tumortag)

Patronat



Hauptsponsor



Co-Sponsoren

Bayer (Schweiz) AG  
Mundipharma Medical Company  
Pfizer AG  
Sandoz Pharmaceuticals AG  
Takeda Pharma AG

Kantonsspital Baden



### GNAO PARTNER

Asana Gruppe AG Spital Leuggern

T 056 269 40 00  
info@spitalleuggern.ch  
www.spitalleuggern.ch




Kantonsspital Baden AG

T 056 486 21 11  
info@ksb.ch  
www.ksb.ch




# «An meinem Geburtstag wollte ich auf eigenen Füßen stehen.»

Der 67-jährige Heinz Amstalden erlitt einen Hirnschlag. Warum ausgerechnet ihn, der gesund lebt und viel Sport treibt, ein solches Schicksal ereilte, bleibt ihm ein Rätsel. Weshalb es ihm heute so gut geht, ist für ihn allerdings keins: dank des raschen und kompetenten Handelns aller Beteiligten. Er lobt die funktionierende Zusammenarbeit zwischen dem Kantonsspital Baden und RehaClinic AG.

Bei einem Hirnschlag zählt jede Sekunde. Lisa Pfenniger weiss das. Sie zögert deshalb nicht, umgehend den Notfall zu alarmieren, nachdem sie von ihrem Lebenspartner Heinz Amstalden morgens um drei Uhr geweckt wird: «Er klopfte mit der linken Hand aufs Kopfkissen. Die ganze rechte Seite konnte er nicht mehr bewegen. Auch die rechte Gesichtshälfte war gelähmt. Er konnte nicht mehr sprechen. Ich ahnte, dass es sich um einen Hirnschlag handeln musste.» 15 Minuten später trifft die Ambulanz ein. Die Rettung beginnt. Die Notfallärzte des KSB leiten eine Lyse ein: mit Medikamenten wird das Blutgerinnsel aufgelöst, was in 50 Prozent der Fälle gelingt. Heinz Amstalden erinnert sich später: «In den zwei Tagen auf der Intensivstation des KSB war es vor allem die junge Pflegefachfrau in der Nacht, die mir durch ihre Erzählungen Mut machte und Hoffnung gab.»

## Rasche Fortschritte

Schon am dritten Tag nach dem Vorfall liegt Patient Amstalden auf der Stroke Unit und startet mit der Therapie: Logopädie für die Sprache und das Schlucken, Physio- und Ergotherapie für den Erhalt der Muskeln und den Aufbau der Feinmotorik. Er wird nach den internationalen Standards und Guidelines internistisch, neurologisch und kardiologisch untersucht und behandelt. Aufgrund seines raschen Fortschritts benötigt Heinz Amstalden keinen Aufenthalt in der akuten Rehabilitation von RehaClinic.

Die weiterführende Rehabilitation übernimmt RehaClinic Bad Zurzach. «Für

«Die junge Pflegefachfrau gab mir Hoffnung.»

Heinz Amstalden

mich war es die logische und reibungslose Fortsetzung meiner Therapie!», so Heinz Amstalden. In Bad Zurzach werden die Ziele gemeinsam definiert. In erster Linie geht es um die Selbstständigkeit im Alltag. Konkret will Amstalden bald seinen Geburtstag mit Freunden feiern und dabei auf eigenen Füßen stehen. Ein ambitioniertes Ziel. Mit der Unterstützung der Ärzte, der Therapeuten und der Pflegefachpersonen von RehaClinic packt er es.

## Probewochenenden daheim

Vier Monate verbringt Heinz Amstalden in RehaClinic. Er lernt zu essen und zu trinken. Er lernt allein zu duschen und sich anzuziehen. Er geht Korridore entlang und steigt Treppen hoch. Und wieder runter. Auf dem Klangbett spürt er zum ersten Mal wieder seinen Rumpf und seinen Hals. Seine Partnerin ist immer bei der letzten Therapie des Tages anwesend und verfolgt aufmerksam die Fortschritte. Denn: Sobald Heinz Amstalden einen bestimmten Grad an Selbstständigkeit erreicht hat, darf er für ein Probewochenende nach Hause. Die Auswirkungen eines Hirnschlags betreffen

nicht nur den Patienten, sondern auch die Angehörigen, deshalb werden die Betroffenen Schritt für Schritt an die neue Lebenssituation herangeführt. Die Probewochenenden laufen von Mal zu Mal besser, die Entlassung steht an. Die ambulante Therapie geht weiter, auch die Termine beim Neuropsychologen und den behandelnden Ärzten in RehaCenter Bad Zurzach muss Amstalden einhalten.

## In sicheren Händen

16 Monate sind seit jener Nacht vergangen, in der Heinz Amstalden einen Hirnschlag erlitt. 16 lange Monate. Aber auch 16 intensive Monate, in denen kein Tag vorübergeht, ohne dass nicht an seiner Genesung gearbeitet wird. «Es ist das kompetente Handeln aller Beteiligten, das mich überzeugt», sagt er. «Jeder weiss, was er zu tun hat. Die Kommunikation klappt. Es gibt kein ständiges Nachfragen nach Selbstverständlichem. Die rechte Hand weiss, was die linke tut. Umso erstaunlicher, wenn man sich im Klaren ist, dass es Hände von Personen aus verschiedenen Betrieben sind. So stelle ich mir eine funktionierende Kooperation vor.»

Früh beginnende und gezielt eingesetzte Neurorehabilitation bringen Heinz Amstalden rasch wieder auf die Beine. Das Foto zeigt eine robotergestützte Therapieeinheit mit einem Endeffektor-Gangtrainer in RehaClinic Bad Zurzach.



## Stroke Unit

Ein Hirnschlag/Schlaganfall (Stroke) ist ein Notfall und verlangt die schnellstmögliche Behandlung. In einer Stroke Unit ist ein multidisziplinäres Team rund um die Uhr für die Aufnahme, Akutbehandlung, Therapie, Überwachung sowie für die erste Rehabilitationsmassnahmen von Patienten zuständig. Es besteht aus Neurologen, Neuroradiologen, Neurochirurgen, Anästhesisten, Intensivmedizinern, Notfallmedizinerinnen, Kardiologen, Gefässchirurgen, Internisten, Rehabilitations-Spezialisten, Pflegefachkräften, Physio- und Ergotherapeuten, Logopäden, Ernährungsberatern und Patientenberatung (case management).

## Akutnahe Rehabilitation (Frührehabilitation) und weiterführende Rehabilitation

In der akuten Rehabilitation ist ein multidisziplinäres Team rund um die Uhr für intensive Rehabilitationsmassnahmen von Patienten zuständig. Es besteht aus Neurologen, Rehabilitations-Spezialisten, Pflegefachkräften, Physio- und Ergotherapeuten, Logopäden, Ernährungsberatern und der Patientenberatung.

In der weiterführenden Rehabilitation legen die Experten von RehaClinic zusammen mit dem Patienten Behandlungsziele fest. Je nach Krankheitsbild und Zustand des Patienten werden in dieser Phase weitere Experten, z. B. aus der Schlafmedizin, beigezogen, um Folgeerkrankungen und das Risiko eines erneuten Hirnschlags zu minimieren. Ziel aller Massnahmen ist es, das selbstständige Funktionieren des Patienten im Alltag so weit wie möglich wieder herzustellen.

## GNAO PARTNER

**Kantonsspital Baden AG**  
T 056 486 21 11  
info@ksb.ch  
www.ksb.ch

 **Kantonsspital Baden**  
KSB



**RehaClinic AG**  
T 056 269 51 51  
gruppe@rehaclinic.ch  
www.rehaclinic.ch

 **RehaClinic**  
Unternehmensgruppe für  
Rehabilitation und Prävention



## «In jedem Fall in Ihrer Nähe.»

RehaClinic Baden-Dättwil, die Rehabilitationsklinik mit dem Schwerpunkt «Bewegung und Alter». Unsere Experten unterstützen und begleiten Sie stationär und ambulant während Ihrer Genesung oder beim beruflichen Wiedereinstieg umfassend und individuell ganz in Ihrer Nähe.

Informationen unter: [rehaclinic.ch](http://rehaclinic.ch)



Werfen Sie einen Blick in die Zukunft  
des KSB: [www.ksb.ch/horizonte](http://www.ksb.ch/horizonte)



Hell und natürlich: Die Eröffnung des 450 Millionen Franken teuren KSB-Neubaus «Agnes» ist für 2022 geplant.

# Königin Agnes würde sich freuen.

Eine qualitativ hochstehende medizinische Behandlung für alle Patienten: Um diesem Anspruch gerecht zu werden, investiert das Kantonsspital Baden laufend in seine Infrastruktur.

Ohne Herkunft keine Zukunft, besagt der Volksmund. Auf das Kantonsspital Baden (KSB) trifft das zweifellos zu. Es hat Wurzeln, die tief ins Mittelalter zurückreichen, als Königin Agnes von Ungarn 1349 der Stadt Baden das nach ihr benannte Agnesspital stiftete. Seither hat sich vieles verändert. Aber damals wie heute gilt am KSB die Devise: Das Wohl der Patienten steht im Zentrum.

Gebäude werden ins Konzept des neuen Spitals integriert, dessen Bau im Sommer 2018 in Angriff genommen wird. Das Bauprojekt heisst «Agnes» – eine Hommage an die Gründerin.

Legte den Grundstein für das Spital in Baden: Königin Agnes von Ungarn (1281–1364), die Witwe des ungarischen Königs Andreas III. und Tochter des deutschen Königs Albrecht I.

Um der Bevölkerung im Einzugsgebiet die bestmögliche medizinische Versorgung bieten zu können, investiert das KSB laufend in seine Infrastruktur. So wurde im August 2016 mit dem Kubus eine neue Tagesklinik in Betrieb genommen, und Anfang 2018 öffnete das KSB-Partnerhaus seine Pforten. Beide



Gut vernetzt: Im KSB-Partnerhaus haben sich die RehaClinic, die Balgrist PartnerOrtho, die PDAG und die Lungenliga eingemietet.



Ambulant vor stationär: Um diese politische Forderung besser umsetzen zu können, baute das KSB die Tagesklinik Kubus.

## Baden ist.



Wissen, was läuft.  
[www.kulturagenda.baden.ch](http://www.kulturagenda.baden.ch)



Übernachten in Aarau?

**Hotel Ascott:**  
Zentral, preiswert, gemütlich  
und mit gratis WLAN.

Bibersteinerstr 4  
5022 Rombach  
Telefon: +41 62 835 60 10  
[hotel-ascott.ch](http://hotel-ascott.ch)

# Das Interdisziplinäre Notfallzentrum am KSB geht neue Wege.

Egal, ob Lappalie oder lebensgefährliche Verletzung: Das Interdisziplinäre Notfallzentrum (INZ) des KSB ist eine Anlaufstelle für alle Patienten.

Das Badener Modell setzt schweizweit Massstäbe.

«Wegen Grippe in den Notfall», «Notärzte leiden unter Bagatell-Fällen» oder «Warum auf den Arzt-Termin warten, wenn es einen Notfall gibt?» – Es gibt kaum ein gesundheitspolitisches Thema, das derart viele Schlagzeilen produziert wie die Zunahme von Patienten, die sich wegen Bagatellen an den Notfalldienst der Spitäler wenden. Politisch ertönte bereits die Forderung, von allen Patienten, die sich in einer Notfallstation behandeln lassen, eine Grundgebühr von fünfzig Franken zu verlangen, um den Ansturm auf die Spitäler zu vermindern. Die Idee: Patientinnen und Patienten überlegen sich dann zweimal, ob sie sich in der Notfall-Abteilung eines Spitals oder bei einem Hausarzt behandeln lassen wollen.

Für viele Leute stellt sich diese Alternative allerdings gar nicht, denn gerade jüngere oder zugezogene Personen haben oft keinen Hausarzt. Sei es, weil Patienten aus anderen Kulturkreisen das Hausarztmodell gar nicht kennen, sei es, weil es immer weniger Hausärzte gibt. «Es ist davon auszugehen, dass in den nächsten fünf bis zehn Jahren gerade in ländlichen Gebieten ein relevanter Hausärztemangel auftreten wird», sagt Chefarzt Markus Schwendinger, Leiter des Interdisziplinären Notfallzentrums am KSB.

Er rechnet daher damit, dass die Zahl der Notfall-Patienten am KSB weiter zunehmen wird. Im Jahr 2016 wurde erstmals die 50 000-Patienten-Marke geknackt. Im Vergleich zu 2007 ent-

spricht dies einer Verdoppelung. Damals wurde das sogenannte «Badener Modell» eingeführt. Was seinerzeit eine Schweizer Premiere verbunden mit vielen Fragezeichen war, hat sich im Alltag längst bewährt. Herzstück des Modells ist die Triage am Empfang: Leicht erkrankte Patienten werden in die Notfallpraxis eingewiesen und dort behandelt. So wird der Notfall entlastet, der für schwer verletzte oder erkrankte Personen reserviert ist.

## Massiv kürzere Wartezeiten

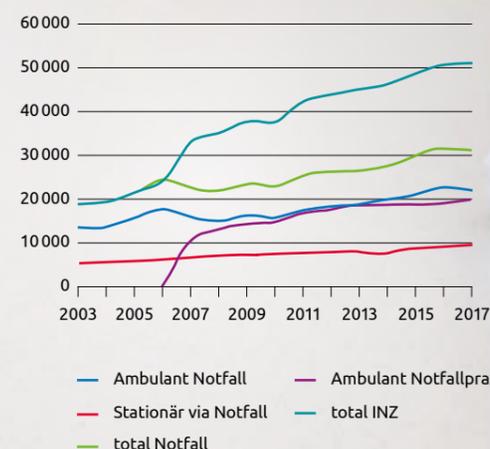
Für die Patienten hat diese Methode den Vorteil, dass die Wartezeiten massiv verringert werden konnten. «Das Badener Modell», präzisiert Schwendinger, «beinhaltet auch eine Zentralisierung der ambulanten notfallmässigen Versorgung. Spital, Notfallpraxis und Notfall-

apotheke befinden sich am selben Ort. Die Notfallpraxis ist zudem für die Patienten deutlich kostengünstiger, weil die Infrastruktur und das Personal gerade für diese Patienten ausgelegt sind.»

Längst haben sich diese Vorteile herumgesprochen. Schwendinger: «An Feiertagen, Wochenenden oder während der Schulferien lassen sich deutlich mehr Patienten mit leichten Erkrankungen in unserem Notfall behandeln. Über Weihnachten/Neujahr, wenn nur wenige Hausärzte verfügbar sind, verdoppeln sich die Patientenzahlen in unserer Notfallpraxis.» Da das KSB mittlerweile über Erfahrungswerte verfügt, wird in den Spitzenzeiten das Personal aufgestockt. So können die Bedürfnisse der Bevölkerung abgedeckt werden – für alle Fälle.



Entwicklung der Patientenzahlen im Interdisziplinären Notfallzentrum



Dr. med. Markus Schwendinger, Direktor und Chefarzt Departement INZ

## Herr Schwendinger, stellt das Interdisziplinäre Notfallzentrum des KSB eine Konkurrenz für die Hausärzte dar?

Nein, im Gegenteil! Das Badener Modell ist eine Kooperation zwischen den verschiedenen Playern im Gesundheitswesen. Es nutzt die vorhandenen Synergien zwischen Hausärzten der Bezirke Brugg und Baden, dem Apothekerverband und den Mitarbeitenden des KSB. Für alle Beteiligten ist es eine Win-Situation.

## Welche Vorteile bietet das Modell für die Hausärzte?

Hausärzte sind von Gesetzes wegen verpflichtet, Notfalldienst zu leisten. Durch unsere Lösung konnte die Häufigkeit und Dauer der Notfalldienste massiv reduziert werden. Dadurch hat sich die Lebensqualität der Hausärzte erhöht.

## Trotzdem bleibt der Mangel an Hausärzten ein Problem. Was kann man dagegen tun?

Man muss mit Nachdruck daran arbeiten, dass genügend Hausärzte ausgebildet werden. Zudem gilt es, den Aufbau von Ärztehäusern zu fördern.

GNAO PARTNER

Kantonsspital Baden AG  
T 056 486 21 11  
info@ksb.ch  
www.ksb.ch

KSB Kantonsspital Baden



# Mehr Platz im Spiegelschrank.

Für hunderte Millionen Franken werden Medikamente gekauft und unbenutzt entsorgt. Würden Patienten auf die Abgabesysteme von Apotheken umsteigen, würden Therapien effizienter – und Kosten sinken.

Bei zahlreichen Leuten stapeln sich im Badezimmerspiegelschrank kleine Schachteln. Viele kämpfen sich jeden Morgen durch die Packungen, nehmen einzelne raus und legen sie wieder zurück. Manche haben ein mulmiges Gefühl, wenn sie ihre morgendliche Dosis nehmen: Haben sie an alle gedacht? Von einem Medikament zu viel oder zu wenig genommen? Einige Personen sind gut organisiert und bereiten am Sonntagabend die Medikamenteneinnahme für die kommende Woche säuberlich vor. Auf dem Stubentisch wird ausgebreitet und gerichtet –

einen ganzen «Tatort» lang. Manche Leute müssen aufgrund ihrer Krankheitsbilder mehrere Medikamente einnehmen, einige gar über 30 verschiedene.

Was viele nicht wissen: Auch Apotheken können die Medikamente vorbereiten und dadurch das tägliche Durchzählen – sowie die Schachtelstapel im Schrank – ersparen. Der Kunde hat so nur jene Medikamente, die er oder sie tatsächlich einnehmen soll. Denn leider geschieht es häufig, dass ein Medikament weiterhin eingenommen wird, obwohl es nicht mehr nötig ist. Oder die Farbe der Packung hat geändert und die Person vergisst sie aus lauter «Eichung» auf die erste Farbe einzunehmen. Und gefährdet damit unbewusst die Therapie.

## Beutel oder Karten

Apotheken bieten zwei Systeme an: Entweder erhält der Kunde oder die Kundin eine flache Dosierkarte in der Grösse eines A4-Blatts. In Reih und Glied sind Fächer für alle Tabletten und Dragées für eine Woche vorbereitet. Sie sind beschriftet und mit dem Einnahmezeitpunkt markiert. Jetzt nur noch die Folie drücken und einnehmen. Oder die Kunden bekommen ein Band mit Beuteln. Jeder Beutel enthält die Medikamente für den jeweiligen Zeitpunkt und ist beschriftet mit dem Namen des Patienten, dem Einnahmedatum und der -zeit, dem Namen des Medikaments und der Dosisstärke. So haben Patienten den genauen Überblick auch dann, wenn unregelmässig Medikamente eingenommen werden müssen. Für einen spontanen Wochenendausflug mit

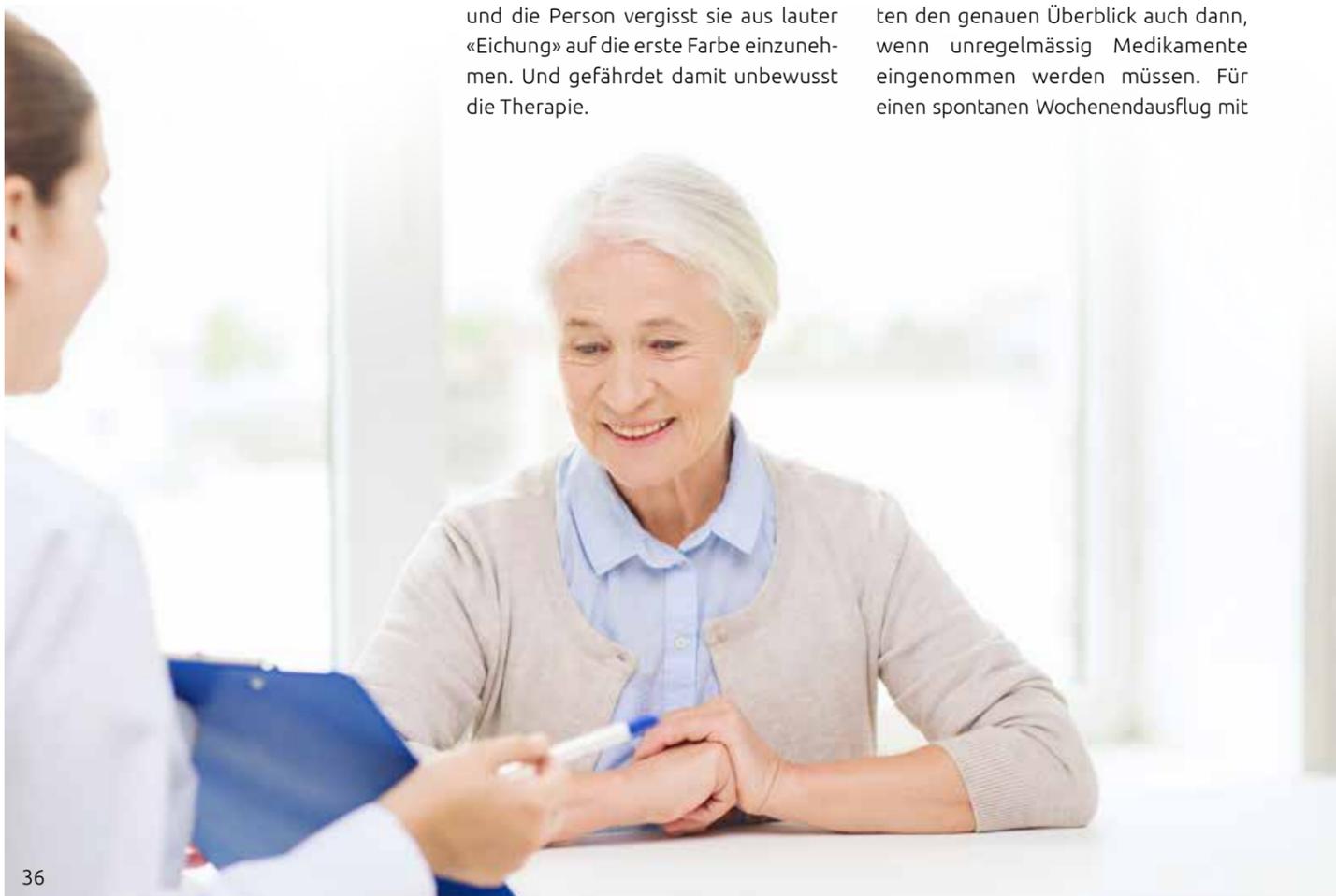
Freunden muss man nur den datierten Beutel einpacken. Wenn es auf den letzten Beutel zugeht, ist der nächste Beutel (oder die Karte) schon unterwegs. Medikamentöse Interaktionen wurden mit dem Arzt besprochen und bereinigt.

Und was kostet das alles? Apotheken stellen pro Woche einen bestimmten Betrag in Rechnung. Wer mehr als vier Medikamente einnehmen muss, dessen

Kosten übernimmt die Krankenkasse. Thomas Strasky, Vizepräsident des Aargauischen Apothekerverbandes, ist überzeugt: «Indem der Patient sich so einfacher und genauer an die Medikamententherapie halten kann, ist diese von hoher Qualität. Wir sind sicher, dass mit dem Abgabesystem Geld gespart wird. Oft werden viele unbenutzt entsorgt, für hunderte Millionen Franken werden Medikamente gekauft und unangetastet weggeworfen.»



GNAO PARTNER

Genossenschaft  
NotfallapothekerT 056 221 14 00  
www.notfallapotheken.ch

**PDAG**  
Psychiatrische Dienste  
Aargau AG

## Psychische Gesundheit ist nicht selbstverständlich.

Jeder zweite Mensch wird mindestens einmal im Leben psychisch krank.

Die Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) untersuchen, behandeln und betreuen psychisch kranke Menschen aller Altersgruppen mit sämtlichen psychiatrischen Krankheitsbildern. Massgeschneiderte stationäre oder ambulante und konsiliarische Angebote garantieren die Behandlungsart, die zum Patienten, seiner Krankheit und Lebenssituation passt.

Für die PDAG arbeiten mehr als 1200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in über 50 Berufen. Die PDAG sind Lehrspital der Universität Zürich und Aus- und Weiterbildungsort für Ärzte, Pflegepersonal und weitere Berufe. Für Berufseinsteiger und Fachleute bieten die PDAG attraktive Bedingungen mit besten Zukunftsaussichten und vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.pdag.ch](http://www.pdag.ch)



**Psychiatrische Dienste  
Aargau AG**

Zürcherstrasse 241  
5210 Windisch

056 462 21 11  
[www.pdag.ch](http://www.pdag.ch)



COIFFURE  
*Grimm*

**Baden (Zentrum)**  
Badstrasse 4, 5400 Baden  
Telefon 056 210 10 10  
info@coiffure-grimm.ch

Mo 09.00 – 18.00 Uhr  
Di, Do, Fr 08.00 – 18.00 Uhr  
Mi 08.00 – 19.00 Uhr  
Sa 07.00 – 17.00 Uhr

**Kantonsspital Baden (KSB)**  
Im Ergel 1, 5400 Baden  
Telefon 056 470 07 81  
info@coiffure-grimm.ch

Mo 13.00 – 18.00 Uhr  
Di – Fr 08.00 – 18.00 Uhr  
Sa 07.30 – 16.00 Uhr

GUTSCHEIN  
**CHF 10.-**

Einzulösen bei Ihrem nächsten Besuch bei uns.

HAVE A GOOD HAIR DAY.  
www.coiffure-grimm.ch



Agenda

# Veranstaltungen im 2018

10.  
März



**2. Tumortag | KSB**

Programm und Informationen:  
www.ksb.ch/tumortag  
9.30 bis 16.30 Uhr im Kantonsspital Baden



14.  
März

**Theaternachmittag | RPB Baden**

Mit dem Seniorentheater «Herbschtrese»  
14.30 bis 16 Uhr im Regionales Pflegezentrum  
Baden, Saal «Palace»

20.  
März



**Triologisches Forum: Umgang mit Druck | PDAG**

Für Betroffene, Angehörige und Fachpersonen.  
Alle Daten und Themen unter www.pdag.ch/pdag/  
veranstaltungen. 18 bis 19.30 Uhr im Hauptgebäude  
auf dem Areal Königsfelden



22.  
März

**Publikumsvortrag | Medizinisches Zentrum Brugg**

«Beschwerden beim Wasserlassen?  
Was hat die Prostata damit zu tun?»  
19 bis 20 Uhr im Saal am Süssbach

27.  
März



**Gesundheitsforum | KSB**

Brustkrebs – Früherkennung und neue Therapien  
19.30 Uhr im Personalrestaurant des KSB  
www.ksb.ch/veranstaltungen



24.  
April

**Gesundheitsforum | KSB**

Schmerzen bei Endometriose: Oft noch Tabuthema  
Ursachen verstehen – behandeln – begleiten  
19.30 Uhr im Personalrestaurant des KSB

10.  
Mai



**Aargauer Cupfinale | Rehaklinik Bellikon**

Am Auffahrts-Donnerstag setzen PluSport und  
Rehaklinik Bellikon ein Zeichen für Integration  
und Sportförderung am Cupfinaltag in Frick



7.  
Juni

**Chronische Rückenschmerzen –  
Was tun? | aarReha Schinznach**

Öffentlicher Vortrag, 19 bis 20 Uhr, Dr. med. Philipp  
Zehnder, Chefarzt Internistische Rehabilitation

16.  
Juni



**Tag der offenen Tür | Rehaklinik Bellikon**

Die rundum erneuerte Klinik wird gefeiert.  
Informationen auf www.weitblick.rehabellikon.ch



8.  
November

**Wenn das Gedächtnis nachlässt |  
aarReha Schinznach**

Öffentlicher Vortrag, 19 bis 20 Uhr, Dr. med. Thomas  
Roy, Chefarzt Geriatrische Rehabilitation

Sämtliche Veranstaltungen finden Sie  
auf der **neuen GNAO-App**.

Gratis-Download im Apple Store und Google Play Store.



GNAO-Partner



**aarReha Schinznach**  
T 056 463 85 11  
www.aarreha.ch

**Ärzteverband Bezirk Baden**  
T 056 200 86 06

**Ärzteverein Bezirk Brugg**  
T 056 444 86 94  
www.aerztevereinbrugg.ch

**Asana Gruppe AG Spital Leuggern**  
T 056 269 40 00  
www.spitalleuggern.ch

**Genossenschaft Notfallapotheke**  
T 056 221 14 00  
www.notfallapotheke.ch

**Kantonsspital Baden AG**  
T 056 486 21 11  
www.ksb.ch

**Spital Muri**  
T 056 675 11 11  
www.spital-muri.ch

**Medizinisches Zentrum Brugg AG**  
Tel. 056 462 61 60  
www.mz-brugg.ch

**pflegimuri**  
T 056 675 92 00  
www.pflegimuri.ch

**Psychiatrische Dienste Aargau AG**  
T 056 462 21 11  
www.pdag.ch

**Regionales Pflegezentrum Baden AG**  
T 056 203 81 11  
www.rpb.ch

**RehaClinic Bad Zurzach /  
RehaClinic Baden**  
T 056 269 51 51 / 056 203 08 08  
www.rehaclinic.ch

**Rehaklinik Bellikon**  
T 056 485 51 11  
www.rehabellikon.ch

**Reusspark Niederwil**  
T 056 619 61 11  
www.reusspark.ch

**Spitex Region Baden**  
T 0842 80 40 20  
www.spitexag.ch

**Spitex Region Brugg AG**  
T 056 556 00 00  
www.spitex-region-brugg.ch

**Süssbach Pflegezentrum AG**  
T 056 462 61 11  
www.suessbach.ch

**Tages- und Nachtzentren**  
Regionales Pflegezentrum Baden AG  
T 056 203 81 20  
Reusspark Niederwil  
Tel. 056 619 67 00



effingerhof



effingermedien  
Verlag der Effingerhof AG

binkert buag

General-  
Anzeiger

Rundschau

# Intelligente Kommunikation auf allen Kanälen

[zentrum-medienproduktion.ch](http://zentrum-medienproduktion.ch)

Zentrum  
Medienproduktion

